

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Wurden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Getzige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Inserate

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Behner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Abonnementseinladung.

Am 1. Oktober 1910 begann ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Inserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

## Die rumänisch-türkische Annäherung und die Kuzowalachen.

Bukarest, 3. Oktober 1910.

Es wurde in letzterer Zeit, angeichts der falschen Nachricht über den Abschluß eines Militärvertrages zwischen unserem Lande und der Türkei, die Frage aufgeworfen, welches Interesse Rumänien daran hätte, sich der Türkei gegenüber durch ein Militärbündnis zu verpflichten und die Feindschaft der Bulgaren heraufzubeschwören.

Tatsächlich mußte man auf diese so berechtigte Frage keine Antwort zu geben, denn selbst wenn die Türkei den Stammesgenossen in Mazedonien die größtmöglichen Zugeständnisse eingeräumt hätte — andere Vorteile kann Rumänien von der Türkei nicht erwarten — wäre der Einfluß nicht das Spiel wert, ein gefährliches Spiel, das mit den Traditionen der auswärtigen Politik unseres Landes nicht vereinbar ist.

Es steht aber fest, daß die Annäherung, die sich seit einiger Zeit zur Zufriedenheit der Ottomanen und Rumänen kundgibt, für die mazedonische Sache in friedlichem Sinne überaus günstig ist. Die Kuzowalachen haben denn auch die neue Lage mit aufrichtiger Freude begrüßt, zumal sie hoffen, dadurch zu weiteren Vorteilen gelangen zu können, die zunächst in der Richtung der Anerkennung ihrer Nationalität weitere Fortschritte machen wird. Die Stellung der Kuzowalachen in Mazedonien ist bereits während der Tätigkeit Hilmi Paschas als Generalinspektor von Mazedonien erstarkt. Sie leisteten damals der Türkei durch ihre Haltung besondere Dienste, und sie haben dies nicht zu bereuen gehabt. Die Propaganda, welche Rumänien in Mazedonien unterhält, kostet dem Lande jährlich eine Million Francs, und im Verlaufe der letzten fünf Jahre hat man es endlich so weit gebracht, daß ungefähr 60.000 Kuzowalachen die rumänische Nationalität anerkennen, wozu ihnen besonders seitens der Griechen jede Berechtigung abgesprochen wird, denn diese gehen von dem Standpunkte aus, daß es in Mazedonien wohl Kuzowalachen und Zinzaren gebe, aber keineswegs Rumänen. Von den mazedonischen Kuzowalachen erkennen

heute noch 250.000 die geistliche Oberhoheit des öumenischen Patriarchen an.

Nach wie vor hat die rumänische Propaganda ihren Hauptsitz in Monastir, wo im Jahre 1855 die ersten Apostel Joan Radulescu und Dimitri Bolintineanu auftraten, um die Kuzowalachen auf ihre Stammesverwandtschaft mit den Rumänen aufmerksam zu machen. Dort errichtete 1865 der französische Lazaristenpriester Fabeyrial mit Beihilfe Apostol Margaritis die erste rumänische Schule, aus welcher die ersten Kämpfer unter den Kuzowalachen das öumenische Patriarchat hervorgingen. Später wurde auch in Salonik ein rumänisches Gymnasium errichtet und in Janina gründete man eine höhere Mädchenschule.

Seither sind die rumänischen Schulen in Mazedonien in anerkennenswerter Weise ausgestaltet worden und erfreuen sich eines regen Zuspruchs, da allenthalben gute Lehrkräfte an ihnen wirken, die Schüler und Schülerinnen auch namhafte materielle Unterstützung genießen, was bei der armen Landbevölkerung sehr ins Gewicht fällt.

Von Griechen und Bulgaren wurde von jeher behauptet, daß die rumänische Agitation nur bestimmten politischen Zwecken diene und mit den wirklichen nationalen und kulturellen Interessen Mazedoniens nichts gemein habe. Tatsache ist, daß das Nationalgefühl der Kuzowalachen den Schulen sehr gefestigt wird, und daß die Bemühungen der Lehrkräfte auch auf fruchtbaren Boden fallen. Dabei wird jederzeit darauf geachtet, in keiner Weise den Türken zu nahe zu treten, und man läßt keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, um den türkischen Behörden und ihren Organen Aufmerksamkeiten zu erweisen, anstatt sich mit ihnen schlecht zu stellen, wie dies besonders bei den Griechen der Fall war.

Gegenwärtig herrscht all'its der Gedanke vor, daß die Griechen und Bulgaren trotz der intransigenten Haltung des Patriarchats doch über kurz oder lang zu einer Verständigung kommen werden, zu einer Verständigung, welche sicherlich nur gegen den „gemeinsamen Feind“, die Türken, gerichtet sein wird. Die letzten bulgarischen Manifestationen ließen der Türkei keinen Zweifel mehr über den Ernst der Lage aufkommen. Deshalb mußte gehandelt werden, und in dem Ergebnis eines türkisch-rumänischen Zusammenschlusses finden auch die Mazedoromanen nun ihre Befriedigung.

## Die deutsche auswärtige Politik und die ungarische Anleihe.

Das Zustandekommen der ungarischen 500 Millionen-Anleihe mit Hilfe Deutschlands und die politische Niederlage, die Frankreich und England erlitten haben, bildet den Gegenstand der Erörterungen der europäischen Presse.

Die österreichischen und ungarischen Blätter sind selbstverständlich über den günstigen Ausgang der Anleiheaffäre sehr zufrieden und erblicken darin eine neue, glänzende Rundgebung der deutsch-österreichisch-ungarischen politischen Solidarität.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „In den für die

politischen Beziehungen der Monarchie maßgebenden Kreisen verweist man darauf, daß die Mitwirkung deutscher Institute bei der ungarischen Anleihe als ein freundschaftlicher Akt Deutschlands auf wirtschaftlichem Gebiete zu betrachten sei, der beweise, daß der Dreibund nicht bloß politisch, sondern auch wirtschaftlich eine geschlossene Machtgruppe darstelle. Es zeige sich, daß die Mitglieder des Dreibundes ohne jede Schwierigkeit in jeder Lage seien, auch in wirtschaftlichen Fragen selbständig vorzugehen. Insbesondere rühme man hier das rasche Zustandekommen der Anleihe, das auch für die kluge Leitung der auswärtigen politischen Angelegenheiten Deutschlands Zeugnis ablege. Die für die Führung der deutschen Politik maßgebenden Persönlichkeiten wären von dem Wunsche erfüllt, darzutun, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn auch in wirtschaftlichen Fragen zusammengehen. Der Verlauf der Angelegenheit beweise, daß Ungarn es nicht notwendig habe, eine Anleihe mit einem politischen Zwangsfurs aufzunehmen. Diese Lösung zeige auch das Vertrauen, das man in Deutschland zu den konsolidierten wirtschaftlichen Verhältnissen der Monarchie habe.“

Aus Budapest wird gemeldet:

Eine maßgebende ungarische politische Persönlichkeit äußerte ihre große Befriedigung darüber, daß nach dem Scheitern der ungarischen Anleihe in Paris diese nunmehr mit Hilfe Deutschlands zustande gekommen sei. In Frankreich scheine sich ein großer Hochmut breitzumachen, als ob größere Transaktionen ohne französische Mithilfe ganz und gar undurchführbar wären. Diese Ueberhebung erhalte jetzt einen wohlverdienten Dämpfer. Darum sei der Abschluß der ungarischen Anleihe auch als politisches Ereignis und als ein neuer Ritt für das österreich-ungarisch-deutsche Bündnis zu betrachten.

Aus Wien wird der „Bos. Zeit.“ gemeldet:

Die Ausführungen Riederlen-Waechters über die politische Seite der ungarischen Anleihe erregen in allen hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen. Sie bestätigen die aggressive Haltung der französischen Kreise in finanziellen Fragen und deren Absicht, durch den Terrorismus des Kapitals die Machtstellung des Dreibundes zu schwächen. Von Anfang an hat Deutschland deshalb die Bestrebungen der Franzosen, den Ungarn eine Anleihe zu geben, mit Argwohn und großer Aufmerksamkeit verfolgt. Die ganze Geschichte der ungarischen Anleihe war von Anfang bis zum Ende nichts anderes als eine Miniarbeit der französischen Regierung gegen die Stellung und den Verbleib der österreichisch-ungarischen Monarchie im Dreibund. Man hoffte, in Ungarn den Punkt gefunden zu haben, wo man mit Hilfe der ungarischen Unabhängigkeitspartei und mit Hilfe großer Anleihen die Bande, welche die beiden Monarchien verbinden, lockern könnte. Die Franzosen wußten aber nicht, daß Ungarn zu jeder Zeit, nicht erst seit dem Scheitern der ungarischen Anleihe in Paris, wie die maßgebenden deutschen Stellen in Wien und Budapest, sowohl Graf Lehrenthal

## Feuilleton.

### Die Cholera in Rußland.

Es geht jetzt in das dritte Jahr, daß die Cholera wieder einmal in Rußland seinen Fuß gefaßt hat, und nach den früheren Erfahrungen wird sie sich dort noch geraume Zeit behaupten. Die Geschichte der Cholera-Epidemien in Rußland ist ein Buch, auf dessen Blättern ganze Hekatomben von Menschenopfern verzeichnet stehen. Eine kleine Tabelle von vier Zeilen, die Dr. Dworekly aus Mostau in einem Brief an die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ voranstellt, gibt einen Begriff von dem Inhalt dieser Chronik, obgleich sie nur von den vier Epidemien des 19. Jahrhunderts handelt und die Verhältnisse in früherer Zeit noch etwas schlechter gewesen sind als heute. Danach starben im 19. Jahrhundert etwa zwei Millionen Menschen in Rußland an der Cholera, während die Zahl der Erkrankungen mehr als 4 1/2 Millionen betrug. An dem Maßstab der indischen Pest-Epidemie gemessen, die im letzten Jahrzehnt allein mehr Opfer gefordert hat, mögen diese Ziffern noch nicht einmal überraschend groß erscheinen. Man muß aber bedenken, daß die Cholera immerhin nicht so gefährlich ist wie die Pest, weil die Sterblichkeit bei jener noch nicht ganz die Hälfte, bei dieser aber einen sehr viel größeren Teil der Erkrankungen ausmacht. Außerdem freilich kann man ganz sicher sein, daß die aus Rußland angegebenen Ziffern gegenüber den Tatsachen um einen erheblichen Betrag zu niedrig sind.

Die kleine Tabelle ist ferner lehrreich durch die Auskunft, die sie über die Dauer der einzelnen Epidemien im 19. Jahrhundert gibt. Die erste dauerte von 1829 bis 1837, die zweite von 1847 bis 1859, die dritte von 1865 bis 1872 und die vierte von 1892 bis 1896. Danach scheint die

Dauer der Epidemien neuerdings abgenommen zu haben, aber auch auf diese Annahme darf man sich kaum verlassen, oder wenigstens nicht den Schluß daraus ziehen, daß auch die jetzige Epidemie in wenigen Jahren erloschen sein müßte.

Auch die Cholerasterblichkeit hat im Laufe des Jahrhunderts nicht abgenommen, im Gegenteil! Sie betrug bei der ersten Epidemie 43, bei der zweiten 40, bei der dritten nur 37 und bei der vierten wiederum 45 pCt. der Erkrankungen. Während also in den wirklichen Kulturländern durch den Fortschritt der Hygiene sowohl die Gefahr einer Epidemie überhaupt wie auch im Fall ihres Eintritts die Sterblichkeit abgenommen hat, ist in Rußland von einem solchen Erfolge nicht das geringste zu verspüren. Bei dieser Epidemie waren bis Ende August nach amtlichen Ziffern rund 155.000 Personen an der Cholera erkrankt und 75.000 gestorben. Daraus ergibt sich, daß die Sterblichkeit diesmal sogar noch größer ist als bei der vorigen Epidemie. Außerdem bezeichnet es Dr. Dworekly als zweifellos, da diese Ziffern um die Hälfte zu niedrig sind.

Alle glaubwürdigen Berichte aus den von der Seuche besonders schwer heimgesuchten Gebieten geben herzzerreißende Schilderungen über die Zustände, die durch den überall herrschenden Mangel an Ärzten und an Pflege der Kranken überhaupt aufs äußerste verschlimmert werden. Dazu kommt der in Rußland noch besonders heimische Aberglaube, der den wenigen Ärzten die Ausübung ihrer sauren und gefährvollen Pflicht erschwert. Er äußert sich nicht nur darin, daß die Krankheitsfälle vom Volk nach Möglichkeit verheimlicht werden, sondern auch in der Verbreitung des aus den früheren Cholera-Epidemien bekannten Märchens von der Entstehung der Cholera durch das Gift, das die Ärzte selbst in die Brunnen streuen.

Am furchtbarsten müssen die Zustände in dem Becken des Donez-Flusses sein, wo die Bevölkerung wegen des Abbaues der bekannten ansehnlichen Kohlenlager eine ungewöhn-

lich große Dichte besitzt. Ein Kohlenrevier bietet schon in anderen Ländern nicht gerade einen erquicklichen Anblick. Die Verhältnisse im Kohlenbecken des Donez aber sind derart, daß sie in Ländern wie Deutschland oder England, auch in Oesterreich bis an seine nördlichen Grenzen, ganz undenkbar wären. Man muß sich nur vorzustellen versuchen, was es schon im allgemeinen, ganz besonders aber im Fall einer Epidemie zu bedeuten hat, wenn ein solches mit einer dichten Arbeiterbevölkerung besetztes Revier weder eine Kanalisation noch auch nur eine Wasserleitung hat. Selbstverständlich muß dann das Wasser aus den Flußläufen genommen werden, und das Wasser des Donez wimmelt jetzt von Cholera-Bakterien. Welche Verheerungen die Cholera dort anrichtet, zeigt ein einzelnes und beliebig herausgegriffenes Beispiel, das Dr. Dworekly nach dem Bericht eines Augenzeugen in folgenden Worten mitteilt: „Auf einer Station der Donez-Eisenbahn trifft ein Heilgehilfe mit Frau und Kindern ein. Nach drei Stunden bereits ist er eine Leiche. Seine Frau hatte kaum Zeit, ihre Mutter telegraphisch davon zu benachrichtigen, als sie selbst erkrankt und am selben Tage wie ihr Mann verstarb. Die herbeigeilte Großmutter, die ihre Tochter nicht mehr am Leben findet, stirbt nach zwei Tagen zusammen mit zweien ihrer Enkelkinder. Von einer Familie aus acht Personen waren in drei Tagen nur drei Waisen übrig geblieben.“ — Es ist nicht schwer, sich die weiteren Folgen dieser Lage im Donezrevier auszumalen. Es ist dort begreiflicherweise eine Panik unter der Bevölkerung ausgebrochen, so daß die Zahl der Arbeiter in den Kohlengruben sich um zwei Drittel, oder sogar um drei Viertel verminderte. Diese Flucht der Kohlengeschwärtzen, staubbedeckten Bergleute wird mit der verpörrigsten Horde einer Völkerverwanderung verglichen. Natürlich werden dadurch der Cholera neue Gebiete erschlossen. Außerdem aber wird es von der größten Tragweite für Rußland sein, wenn die Arbeit in dem wichtigsten Kohlenrevier des Landes auf diese Weise zum Er-

als auch die beiden ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle und Khuen erklärten, sein Geldbedürfnis in Berlin decken könne, und daß man stets in Berlin bereit sei, den ungarischen Freunden die besten Bedingungen zu gewähren. Tatsächlich hat auch Ungarn während der ganzen Anleiheverhandlungen, ohne daß man in Paris es wußte, ein zweites Eisen im Feuer gehabt.

Aus Paris wird gemeldet:

Wenn man auch in hiesigen Regierungskreisen seit vierundzwanzig Stunden darauf vorbereitet war, daß die ungarische Anleihe ohne die Hilfe französischer Finanzkräfte abgeschlossen werden würde, kann man doch seine Ueberraschung darüber kaum verbergen, mit welcher Promptheit alle in Betracht kommenden deutschen und österreichischen Gruppen zusammen gewirkt haben. Die Ausführungen des Staatssekretärs Riederlen-Wächter werden in allen Blättern stark hervorgehoben. In den morgen erscheinenden Artikeln der Regierungspresse setzt man sich mit dem Hinweis auf diese Worte Riederlen-Wächters stark dafür ein, daß die unverwendeten Millionen Frankreichs keine bessere Verwendung finden könnten als für die Verstärkung der französischen Seemacht im Mittelmeer, wo jetzt auch Oesterreich und die Türkei große Anstrengungen machen. Die Liberté bemerkt, daß Frankreich nicht nötig habe, sein Prestige als Finanzgroßmacht ersten Ranges durch Taten zu beweisen. Auch andere Blätter fahren fort, die Regierung in ihrem Grundsatz zu bestärken, daß politische Vorteile und Finanzgeschäfte nicht zu trennen seien. Ganz vereinzelt wird, und zwar in der Combistischen Presse, der gegenteilige Standpunkt verfochten und zwar mit sehr scharfen Worten des Tadel gegen die Minister Pichon und Cochery, die es an der nötigen Voraussicht und Geschicklichkeit hätten fehlen lassen. Auch wird von derselben Seite die Energie Riederlen-Wächters als ein neuer, nicht zu unterschätzender Faktor in den großen schwebenden Fragen bezeichnet.

Der „Temps“ schreibt, daß die auf die Anleihe bezug habenden Erklärungen des Herrn v. Riederlen-Wächter gegen London und Petersburg gerichtet sind. Der Zweck des letztern besteht darin, die Tripelallianz auf finanziellem Gebiete zu bekämpfen. Was den energischen Ton betrifft, den Herr von Riederlen gebrauchte, so entspricht dies ganz seinem Wesen.

### Das angebliche Militärabkommen zwischen Rumänien und der Türkei.

In einem längeren Artikel entwickelt die „N. Fr. Presse“ die Gründe politischer und militärischer Art, die gegen den Abschluß eines Militärvertrages zwischen Rumänien und der Türkei sprechen.

„Das türkische Heerwesen, so schreibt das große Wiener Blatt, ist schon heute derart entwickelt und die militärischen Machtmittel des ottomanischen Reiches sind so bedeutende, daß die Türkei jederzeit im Stande ist, den Kampf selbst mit zwei Gegnern zugleich aufzunehmen. Zu einer Militärkonvention drängt nur das Bewußtsein der eigenen Inferiorität gegenüber einer möglichen gegnerischen Koalition. Die Türkei ist heute in der Lage, schon nach etwa zwei bis drei Wochen eine Armee von 600.000 Mann auf europäischem Boden zu versammeln und in Bewegung zu setzen. Bulgarien und Griechenland zusammen können in derselben Zeit nur etwas mehr als

liegen kommt. Es gibt ja noch immer ziemlich viel Holz, aber die Industrie kann doch bald nicht mehr damit wirtschaften, und so wird sich der Kohlenmangel im nächsten Winter voraussichtlich in einer Weise bemerkbar machen, die noch weiter auf das allgemeine Gedeih zurückwirkt. Freilich hat sich die Regierung angesichts dieser bedrohlichen Lage dazu entschlossen, einen hohen Beamten in das Donezrevier zu senden, der geeignete Maßnahmen zur Bekämpfung der Seuche einleiten sollte. Die Wahl mußte wohl auf einen Sachverständigen zielen, aber sie fiel nicht etwa auf einen Bakteriologen, sondern auf den Vorsitzenden des Reichsmedizinalkollegiums, der in seinem Fach vorzugsweise — Frauenarzt ist! Daß es den dortigen Grubenbesitzern, die selbst die Unterstützung der Regierung angerufen hatten, damit nicht in erster Linie um ein Werk der Menschenliebe zu tun war, geht übrigens daraus hervor, daß sie gegen eine Verfügung zur Einrichtung von Volksschulen für die Arbeiter beim Handelsminister Beschwerde einlegten und diese Verfügung als ungesetzlich und unausführbar bezeichneten.

Das wäre der Zustand im Donezgebiet, wo man leider immerhin erwarten mußte, ungünstigere Verhältnisse zu finden als in anderen Gebieten, wo die Industrie eine geringere Rolle spielt. Was soll man aber schließlich von ganz Rußland denken, wenn sogar in der Hauptstadt Petersburg eine so haarsträubende Rückständigkeit in der Befolgung der hygienischen Grundregeln herrscht. Auch dort gibt es noch immer keine Kanalisation, aber in sehr vielen Häusern auch noch keine Wasserleitung, und was noch schlimmer ist, in anderen Stadtvierteln eine Wasserleitung, die den Bewohnern als das für ihren täglichen Gebrauch unentbehrliche Naß unfiltriertes Newawasser zuführt. Das heißt also nichts anderes, als den Insassen solcher Häuser die Cholera gerabezu in die Küchen hineinleiten. Dabei herrscht die Seuche in Petersburg jetzt schon zwei Jahre lang, und noch hat die Stadtverwaltung nicht das geringste an diesem Zustand zu ändern für notwendig befunden. Um der Sache die Krone aufzusetzen, hat der Oberbürgermeister von Petersburg ein nicht einwandfreies, aber dafür einfaches Mittel erdacht, die Zahl der Cholerafälle in der Stadt zu vermindern. Er hat nämlich von der Liste der angemeldeten Erkrankungen alle gestrichen, bei denen nicht mit Sicherheit durch bakteriologische Untersuchung Cholera festgestellt hat.

Im allgemeinen scheint in ganz Rußland noch nichts geschehen zu sein, was dem Fortschreiten des Würgengels der Cholera Halt gebieten könnte; vielmehr deutet alles darauf hin, daß die Seuche noch immer um sich greifen wird.

die Hälfte dieser Streitmacht aufbringen; ihr feldbrauchbares Truppenkontingent ist auf 330.000 Mann zu schätzen. Die bedeutende räumliche Entfernung zwischen Bulgarien und Griechenland gibt der Türkei im Falle eines Krieges die Möglichkeit, sich zuerst mit dem einen Gegner zu beschäftigen und erst nach dessen Niederwerfung an die Bekämpfung des zweiten zu schreiten. Daß der türkische Generalstab den Schwerpunkt des Kampfes nach Bulgarien legen und erst nach hier erlangenen entscheidenden Erfolgen mit Griechenland abrechnen würde, ist füglich anzunehmen; daß er in seine strategischen Kalküle auf Grund der politischen Sachlage die Möglichkeit eines Krieges auf zwei Fronten in Aussicht nimmt und demgemäß die weitestgehenden Vorkehrungen für das Gelingen der Operationen getroffen hat, ist kaum zu bezweifeln.“

Nach Ausführung einer weiteren Anzahl von Argumenten schließt die „N. Fr. Pr.“ folgendermaßen:

„Das Fehlen eines besonderen rumänischen Interesses an einer Vereinbarung über ein gemeinsames militärisches Vorgehen mit der Türkei, die Schwierigkeit der Kompensationsfrage im Falle eines Krieges, welchen Ausgang er auch immer nehmen möge, weiteres der Umstand, daß ein vertragsmäßiger Zusammenschluß der beiden Mächte kein Gegenstück in einer dem Frieden kaum zuträglichem Vereinigung der übrigen Balkanstaaten finden würde, endlich die Tatsache, daß die Türkei stark genug ist, um einen ihr aufgezwungenen Kampf mit ihren unmittelbaren Nachbarn auf dem Balkan selbst auszufechten, sind Momente, welche den Meldungen über den Abschluß einer Militärkonvention zwischen der Türkei und Rumänien trotz der zwischen beiden Staaten bestehenden weitgehenden Interessengemeinschaft wenig innere Wahrscheinlichkeit verleihen.“

Aus Belgrad wird telegraphiert: „Novo Vreme“ veröffentlicht einen Artikel, der sich gegen die Idee eines serbisch-bulgarischen Bündnisses ausspricht. Der türkisch-rumänische Vertrag, der in erster Reihe gegen Bulgarien gerichtet sei, verbürge den Frieden auf dem Balkan und verhindere Bulgarien, eine provokatorische Politik zu machen. Es ist richtig, daß die Türkei in den Dreieck eintreten werde. Die Tatsache aber könne Serbien nicht schaden, weil die einander widersprechenden Interessen eine aggressive Politik auf dem Balkan nicht zulassen. Der Dreieck habe die Annäherung der Türkei bloß deshalb vollzogen, um die Politik des Königs Ferdinand von Bulgarien unmöglich zu machen. Deutschland und Oesterreich rechnen auf den unbedingten Anschluß Rumäniens an die Mächte des Dreiecks, weil Rumänien Rußland gegenüber, wegen der Entziehung Bessarabiens mit Haß erfüllt ist, und weil es sich den Bulgaren gegenüber das Übergewicht auf dem Balkan sichern will.

Das Blatt „Politika“ begrüßt in enthusiastischer Weise die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Serbien und Bulgarien und sagt, daß Bulgarien in dieser Weise aus der Klemme herauskommen werde, in die es durch den rumänisch-türkischen Militärvertrag geraten sei.

Das türkische Blatt „İftada“ kommentiert den im offiziellen bulgarischen Blatte „Preporog“ erschienenen Artikel über den angeblichen rumänisch-türkischen Militärvertrag und macht dabei folgende Bemerkung: „Da wir begriffen, daß wir von Bulgarien nichts Gutes zu erwarten haben, so verständigten wir uns mit Rumänien. Wenn Bulgarien uns gegenüber wirklich von aufrichtigen Gesinnungen erfüllt ist, so möge es dies beweisen. Besser spät als niemals.“

## Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 3. Oktober 1910.

Tageskalender. Dienstag, den 4. Oktober. — Katholiken: Franz Ap. — Protestanten: Franz A. — Griechen: Cordatus.

Sonnenaufgang 6.15. — Sonnenuntergang 5.52

**Vom Hofe.** Die Königin Wilhelmine von Holland wird, wie vorliegende Meldungen besagen, im Laufe dieses Monats zum Besuche unserer königlichen Familie in Smaia eintreffen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Königin Wilhelmine aus diesem Anlasse auch nach Bularest kommen, wo man ihr zu Ehren große Festlichkeiten veranstalten wird.

**Die Jubiläumsschlichkeiten der Jassyer Universität.** Der Rektor der Jassyer Universität Professor Dr. Bogdan hatte die Ehre von Sr. M. dem Könige in Audienz empfangen zu werden. Der König äußerte den Wunsch, daß die Jubiläumsschlichkeiten der Jassyer Universität nach dem 28. Mai 1911 stattfinden und erklärte, daß er und die Königin ganz bestimmt zu diesen Festlichkeiten nach Jassy kommen werden. Sr. M. der König drückte ferner den Wunsch aus, daß um die gleiche Zeit auch die Enthüllung des Denkmals Mihail Kogalniceanus stattfinden solle.

**Die Königsmänöver.** Die letzten Truppen des ersten und zweiten Armeekorps sind letzten Sonnabend zu den Königsmänöver in die kleine Walachei abgegangen. Am Dienstag Abend müssen sie sich zur Divisionen vereinigen und einige kriegsmäßige Übungen ausführen, bevor sie ins Operationszentrum der großen Mänöver gelangen. Das Pontonierbataillon ist direkt nach Slatina abgegangen, wo es seine Aufgabe sein wird, im gegebenen Augenblicke seiner Partei den Übergang über den Dlt zu erleichtern. Die Truppen der 1. Division machen heute kriegsmäßige Übungen neben Ganeasa und wurde dann auf die Linie Valsch—Piatra-Dlt zurückzuziehen, wo sie am 7. Oktober sein müssen. Der Kriegsminister General Crainiceanu wird übermorgen Mittwoch Bularest verlassen um sich ins Hauptquartier nach Slatina zu begeben. Die Kampfmetata in die Zeit der eigentlichen Mänöver werden von Sr. I. H. dem Kronprinzen und Generalinspektor der Armee gegeben werden, in dessen Händen die Oberleitung der Mänöver liegt.

**Militärisches.** Das Amtsblatt veröffentlicht nachfolgenden militärischen Erlaß: „Mit hoher Genehmigung wurde der Oberdirektor der Infanterie in der Centralverwaltung der Armee General Mihail Aslan zeitweilig auch mit dem Amte eines Generalsekretärs des Kriegsministers betraut.“ Der vakante Posten

eines Generalsekretärs des Kriegsministeriums, für den die offiziellen Blätter hinter einander nicht weniger als 5 Generale aufs Tapet gebracht hatten, ist aber auch jetzt noch nicht endgültig besetzt worden.

**Der Handelsvertrag zwischen Rumänien und der Türkei.** Das Konstantinopeler Blatt „La Turquie“ schreibt: „Der rumänische Gesandte in Konstantinopel hat mit dem Finanzminister über den Vorschlag der kaiserlichen Regierung bezüglich der Abänderung der Zollgebühren auf eine Anzahl wichtiger Artikel, wie Halba, Rahat, frische Gemüse, trockene und frische Trauben, konfektiert. Der rumänische Gesandte teilte seiner Regierung das Ergebnis seiner Unterredung mit. Bloß die Frage der Trauben wurde noch nicht erledigt. Bezüglich aller anderen Punkte kam eine vollkommene Verständigung zustande. Auch die Frage der Trauben wird in Kurzem erledigt werden, da die verlangten Abänderungen unbedeutend sind. Die Unterhandlungen bezüglich der Valuf in der Dobrudscha sind noch in Schweben. Die rumänische Regierung bietet für die verlassenen Güter der ausgewanderten Mohamedaner den Betrag von 2.150.000 Frs., die Pforte aber ist mit dieser Summe nicht zufrieden.“

**Die kirchliche Organisation der Rumänen in Mazedonien.** Das in Konstantinopel erscheinende Blatt „Neologos“ meldet, daß die türkische Regierung beschlossen habe, als Dank für die freundschaftliche Haltung Rumäniens die Frage der Errichtung eines rumänischen Episkopates in Mazedonien in günstiger Weise zu regeln. Bis in spätestens zwei Monate, so behauptet das Blatt, werde ein autokephtales rumänisches Bistum mit einem rumänischen Bischof in Bitolia geschaffen werden. Dieser Bischof werde zwei Vertreter, wovon einer in Epirus mit dem Sitz in Metova und der andere in Albanien mit dem Sitz in Berat, haben. Alle Rumänen in der Türkei sollen in Zukunft dem neuen Bistum untergestellt sein.

**Silberne Hochzeit.** Sonnabend den 1. Oktober feierten in der Vollkraft ihres Strebens, umgeben von einer blühenden Kinderchar, von Verwandten und Freunden, Herr und Frau A. Vogel das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Sänger der V. D. Liedertafel brachten ihrem verdienstvollen und beliebten Ehrenmitglied ein Ständchen. In warmen Worten, unter dem Beifallsjubel der Anwesenden, wurden die Verdienste des Jubelpaares um Familie und Gesellschaft hervorgehoben. Eine große Anzahl schöner Geschenke und Glückwunschelegramme von Nah und Fern zeugten von der allgemeinen Beliebtheit, deren sich daselbe zu erfreuen hat. Auch wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen den Jubilaren noch viele Jahre frohen Daseins.

**Bularester Deutscher Turnverein.** In der Samstagabend abgehaltenen Generalversammlung wurde nach etwas erregten Debatten der ehemalige Präsident dieses Vereines, Herr Eugen Theohary, wieder zum Präsidenten gewählt, der seine Wahl mit dem Versprechen annahm, sein bestes Können und Wissen für den Verein einsetzen zu wollen. Er sei sich der großen Verantwortung bewußt, die er übernehme, weil im Verein ein gewisser Zwiespalt ausgebrochen sei; doch scheue er nicht zurück und werde sich alle Mühe geben, das zersetzende Mittel der Zwietracht zu bannen. Nur stelle er an die Annahme seiner Wahl die Bedingung, daß ihm im Vorstand Männer an die Seite gegeben werden, die nicht seine Gegner sind, dann werde es ihm gelingen, im Vereine wieder die Einigkeit herzustellen und die deutsche Sache würdig zu vertreten. Da nun außer den statutenmäßig ausgeschiedenen Mitgliedern des Vorstandes auch die übrigen Herren ihre Demission geben, mußte der gesamte Vorstand neugewählt werden. Aus der Wahl gingen hervor: Herr S. Korn, Vizepräsident, Herr G. Krieger 1. Säckelwart, Herr Fris Schmidt 1. Schriftwart, Herr A. Denhof zweiter Säckelwart, Herr Hugo Wahle 2. Schriftwart, Herr M. Hartel 1. Zeugwart, Herr R. Doglioni 2. Zeugwart, Herr C. Cortobius Festwart, Herr Alfred Walmer Bücherwart, die Herren Dr. Bauberger, Aug. Bernhardt, Fris Falter und Aug. Kümle Beiräte. Wir wünschen, daß der deutsche Turnverein unter seiner neuen Leitung blühe und gedeihe und den Platz unter den deutschen Vereinen einnehme, der ihm gebührt.

**Der deutsche Gesangsverein „Geselligkeit“ in Ploesci** ruft seine Mitglieder zu einer ordentlichen General-Versammlung im Vereinslokal für den 23. September l. J. ein.

**Spende.** Statt eines Kranzes auf den Sarg der sel. Frau Jeanne Stork spendete ein Ungenannter den Betrag von Lei 40. — zu Gunsten des Bul. deutschen Unterstützungsvereins.

**Kleine Nachrichten.** Gestern Nachmittag fand im Saale der „Atomania Muncitoare“ eine große öffentliche Versammlung der syndikalistischen Partei statt, um gegen die Unterschleife zu protestieren, die in den Handwerkerorganisationen begangen wurden. — Die Feierlichkeiten anlässlich der Beerdigungsarbeiten für die Wasserleitung in Tirgoviste, die am 2. Oktober in Gegenwart des Ministerpräsidenten hätten stattfinden sollen, wurden wegen der Königsmänöver auf die zweite Hälfte des Monats Oktober verschoben.

**Die Reisenden, die nach Rumänien kommen werden** aufverksam gemacht, sich mit einer polizeibehördlichen Legitimation, in welcher ihr letzter Aufenthalt angeführt ist, zu versehen, da die Sanitätsdirektion angeordnet hat, im Hinblick auf die Cholerafahr nur solche Reisende einer ärztlichen Untersuchung und Desinfizierung zu unterziehen, die aus einer verseuchten Gegend kommen.

**Im Aeroplan von Ploesti nach Chitila.** Samstag Nachmittag hat der Pilot Molla auf seinem Zweidecker Farman den Flug von Ploesti nach Chitila gemacht. Die Fahrt war diesmal besonders interessant, weil Molla als Passagier eine Dame, Frau Yvonne Camarasescu, die Tochter des hiesigen französischen Gesandten Herrn Blondel mitgenommen hatte. Vor der Abfahrt machte Molla einen Probeflug, der ein sehr günstiges Resultat ergab und um 5 Uhr 40 stieg er unter den stürmischen Beifallsrufen des angefallenen Publikums mit seiner Passagierin auf. Gleichzeitig gingen 2 Automobile ab, in denen die Herren Prinz Bibescu, A. Bellu und M. Cerchez saßen. Der Apparat nahm, nachdem er einige

prachtvolle Evolutionen gemacht, die Richtung nach Süden. Der ziemlich heftige Wind veranlaßte den Piloten sich bis zu einer Höhe von 300 Metern zu erheben und der Apparat schwebte im majestätischen Fluge und mit bewundernswerter Sicherheit dahin. Auf dem Aerodrom in Chitila hatte sich unterdessen ein überaus zahlreiches Publikum angeammelt, das mit Ungeduld die Ankunft der Luftschiffer erwartete. Endlich, um 6 Uhr 15 wurde am Horizont ein schwarzer Punkt sichtbar, der sich rasch vorwärts bewegte und in einer Höhe von 150 Metern über dem Erdboden dahinslog. Fünf Minuten später ging der Zweidecker nach einer prachtvollen Wendung glatt und ruhig vor dem Hangar auf dem Aerodrom. Molla sprang sofort aus dem Apparat und kurz darauf stieg Frau Camarasescu aus. Das Publikum brach bei ihrem Anblicke in stürmischen Beifallsklatschen und in die Rufe „Vive la France“ aus, und mehrere der anwesenden Damen und Herren überreichten ihr prachtvolle Blumensträuße. Frau Camarasescu die natürlich mit Fragen über die Eindrücke bestürmt wurde, die sie während der Fahrt gehabt hatte, erklärte unter Anderem, daß der Erfolg des Fluges von Chitila nach Ploesti ihr Vertrauen in den Piloten und seinen Apparat eingeklärt habe, Frau Camarasescu war sehr frisch und disponirt und zeigte keinerlei Spur von Ermüdung. Auch von der Kälte hatte sie nicht zu leiden gehabt, da sie sich warm und zweckmäßig angezogen hatte. Sie trug ein weißes Wolljackett und auf dem Kopfe eine weiße Wollmütze. Molla sah sehr ermüdet aus und beklagte sich, daß er von der Kälte gelitten habe. — Prinz Carol der sich für den Flug sehr interessierte, fragte zu wiederholten malen bei der Leitung des Aerodroms telephonisch an und ließ sich über das Resultat des Fluges ausführlich Bericht erstatten. Der glückliche Ausgang des Fluges wurde sofort an den Vater der Frau Camarasescu, den französischen Gesandten Herrn Blondel nach Sinaia telegraphirt. Es darf hier bemerkt werden, daß Frau Yvonne Camarasescu die erste Dame ist, die im Aeroplan einen Flug von mehr als 50 Kilometern gemacht hat.

**Ein neuer rumänischer Flugapparat.** Der Pariser „Le Temps“ schreibt: Im künftigen „Salon der Aeronautik“, dessen Eröffnung in etwa 20 Tagen erfolgt, wird ein Flugapparat ganz neuer Art figurieren. Dieser Apparat, eine Erfindung des Herrn Henri Coanda, hat die Form eines doppelten Monoplans mit sehr graziösen Formen und ist ganz aus Holz gebaut. Die Propeller, mit dem die Flugapparate für gewöhnlich ausgestattet sind, sind durch eine Turbine ersetzt. Das Blatt stellt weitere interessante Details über den neuen Flugapparat in Aussicht, den es als vielversprechend bezeichnet.

**Der Beginn des neuen Schuljahres.** Heute hat im ganzen Lande der Unterricht, der wegen der Choleraepidemie um 20 Tage verschoben wurde, begonnen. Aus diesem Anlasse erinnert der verdienstvolle Direktor der hiesigen evangelischen Schulanstalten, Herr Dr. M. Blümel, an folgende Bestimmungen der Schulordnung, deren genaue Befolgung wir den Schülern und auch den Eltern in ihrem eigenen Interesse wärmstens empfehlen:

1. Von allen Schülern und Schülerinnen wird unbedingt gefordert:

Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit im Schulbesuche. Wird ein Schüler, bezw. eine Schülerin durch eigene Krankheit oder durch eine ansteckende Krankheit eines Familienmitgliedes verhindert, die Schule zu besuchen, so ist bei dem Wiedereintritt in die Klasse dem Klassenlehrer, bezw. der Lehrerin eine den Grund und die Dauer der Abwesenheit ergebende schriftliche Bescheinigung der Eltern oder deren Stellvertreter vorzulegen. Bei voraussichtlich länger andauernden Versäumnissen ist, unter Angabe des Grundes derselben, die Schule spätestens innerhalb 3 Tage zu benachrichtigen.

Bei ansteckenden Krankheiten des Kindes oder eines Angehörigen in der Familie des Kindes ist der Wiedereintritt in die Schule von der Erlaubnis des Arztes abhängig.

2. Wahrhaftigkeit, Anständigkeit, Bescheidenheit gegen jedermann, Gehorsam gegen jeden Lehrer und jede Lehrerin, Aufmerksamkeit in den Lehrstunden und Fleiß im Hause.

Sollten Schüler oder Schülerinnen glauben, mit Unrecht getadelt oder gestraft worden zu sein, so sollen sie sich während des Unterrichtes und in der Schule jeder Äußerung der Unzufriedenheit oder des Unwillens in Wort oder Miene enthalten. Dagegen können sie in aller Bescheidenheit nach dem Unterrichte den Lehrer, bezw. die Lehrerin anprechen und wenn auch dieses nicht das gewünschte Resultat haben sollte, den Direktor bezw. die Vorsteherin um Vermittlung bitten.

Denjenigen Weg haben in dergleichen Fällen auch die Eltern zu beobachten, die sich, wenn es nicht gelingt, die Sache beizulegen, zuletzt an den Vorstand wenden können, um eine endgültige Entscheidung herbeizuführen. Wird dieser Weg bei Beschwerden nicht innegehalten, so muß der Vorstand jedes Eingehen auf die Sache ablehnen.

**Die Cholera.** In der Gemeinde Bordsi (N.-Sarat) starb vorgestern ein 17jähriger Bursche unter Symptomen der Cholera. Die Wohnung des Kranken wurde sofort desinfiziert und die Eingeweide wurden zur Analyse dem bakteriologischen Institute in Galatz übersandt. — Ein anderer verdächtiger Fall wird aus Tultscha gemeldet, wo ein Bäckerhelfer unter heftigen Krämpfen, Diarrhöe und Erbrechen erkrankte. Der Kranke wurde im Lazarett in der Strada Babadag interniert und gleichzeitig wurden alle Personen isoliert, die mit ihm in Berührung gekommen waren. Auch sonst wurden energische Maßregeln ergriffen, um eine eventuelle Ausbreitung der schrecklichen Krankheit zu verhindern. Der Kranke erklärte, daß er am Abend vorher Fische gegessen habe, nach deren Genuß er sich unwohl fühlte. Ein heute eingetroffenes Telegramm besagt, daß der Kranke sich auf dem Wege der Besserung befindet. — Wie aus Braila gemeldet wird, ist daselbst ein französischer Matrose, der schon vor einem Monate in der Stadt eingetroffen ist, unter choleraverdächtigen Symptomen erkrankt. Der Kranke wurde ins Isolierhospital überführt. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich nicht um Cholera handelt und die letzten Nachrichten besagen, daß es dem Patienten schon besser geht. — Ein auf einem österreichischen Dampfer in Galatz eingetroffener Passagier ist unter ver-

dächtigen Symptomen erkrankt. Der Kranke wurde unter ärztliche Ueberwachung gestellt.

**Nachklänge zu einer Sensationsaffaire.** Vor dem Kriegsgerichte des 1. Armeekorps in Craiova kam letzten Sonnabend der Prozeß gegen den ehemaligen Verwaltungs-offizier Gh. Panaitescu zur Verhandlung, der beschuldigt war, daß er aus den von ihm verwalteten Magazinen eine kolossale Anzahl von Patronenhülsen entwendet und ins Ausland geschickt habe. Die Waggons mit den Patronenhülsen wurden in Budapest angehalten, und die Affaire der gestohlenen Patronen machte damals kolossales Aufsehen. Alle Zeugen sagten zu Gunsten des Angeklagten aus, und die Verteidiger wußten nachzuweisen, daß er unschuldig und das Opfer verhängnisvoller Umstände gewesen sei. Nach kurzer Beratung fällte das Kriegsgericht mit 3 gegen 2 Stimmen einen Freispruch. In dieser Weise endigte diese Affaire, die nun weit mehr als 3 Jahre dauert und die diesmal vor dem Kriegsgerichte zur Aburteilung gelangt ist.

**Im Lyrischen Theater** produzierte sich gestern Abend vor gut besuchtem Hause das holländische Hofkünstlerpaar Mr. Chambly und Madame Chambly-Kardec mit seiner geheimnisvollen und in manchen Teilen nicht so ohne weiteres faßbaren Vorführung. Herr Chambly versteht es durch seine rätselhaften Darbietungen zugleich verblüffend und erheitern zu wirken. Der Höhepunkt der Täuschungen wird aber erreicht wenn der Künstler aus einem siebenmal versiegelten Brief, der an einer für das ganze Auditorium sichtbaren Stelle im Saale niedergelegt wird, das von verschiedenen Damen und Herren aus dem Publikum zitierte hervorholt und aus den zerrissenen und in der Hand zerriebenen Teilen des Briefes diesen letzteren auf ein Plakat gedruckt erstehen läßt. Auch Madame Chambly-Kardec fesselt durch ihr Auftreten die Zuschauerungemein. Durch ihre auf dem Gebiete des Spiritismus und Magnetismus sich bewegenden Künste führt sie rätselhaft Bewegungen von leblosen Gegenständen durch unsichtbare Kräfte aus. Wenn wir nun auch wissen, daß jedes Vorkommnis, mag es noch so unsfaßbar scheinen, im Grunde genommen eine einfache Täuschung hat, so ist es doch eine angenehme Sache, sich immer von neuem durch Blendwerk und Geschwindigkeit in allerlei scheinbaren Unerklärlichkeiten zu verlieren, und wollen wir es dieserhalb nicht veräumen, auf die heute Montagabend nochmals stattfindende Vorstellung empfehlend hinzuweisen.

**Automobilunfall auf der Calea Victoriei.** Die in der Str. Berzei 85 wohnende Frau Tataru durchquerte gestern Abend um 6 Uhr in Begleitung ihres 11-jährigen Töchterchens die Calea Victoriei, Ecke der Apotheke Bruff, als das Kind durch das aus der entgegengesetzten Richtung kommende Automobil des Herrn Tonolla angerannt und zu Boden geworfen wurde. Die Kleine, die sich einen Bruch des rechten Fußes oberhalb des Knies zugezogen hat, wurde von der Rettungsgesellschaft in ihre Wohnung transportiert.

**Entweichung gefährlicher Räuber.** Andrei Budac und G. Fulga die sich unter der Anlage des Viehdiebstahls und Straßenraubs im Untersuchungsgefängnisse in Campulung in Haft befanden, sind entwichen. Aller Wahrscheinlichkeit war ihre Flucht von einigen Gefängniswächtern unterflüßt worden, die ihnen die Werkzeuge verschafften, um ihre Fesseln zu durchfeilen und die Türen ihrer Zellen zu erbrechen. Es wurden umfassende Maßregeln ergriffen, um der flüchtigen Diebe habhaft zu werden. Gleichzeitig wurde die Untersuchung eingeleitet, um die Umstände aufzuklären, unter denen die Flucht erfolgt ist. Budac und Fulga sind ungarische Staatsangehörige und werden von den Gerichten in Kronstadt wegen Raubmordes verfolgt. Die gefährlichen Banditen waren vom Tribunale Muscel verhaftet worden und auf Verlangen der Bukarester österreichisch-ungarischen Gesandtschaft waren die Formalitäten für die Auslieferung eingeleitet worden. Es gelang aber den beiden Banditen, aus dem Gefängnisse zu entweichen. Alle Bemühungen, ihrer wieder habhaft zu werden, blieben bis jetzt vergeblich.

**Blutiger Wirtshausstreit.** In einem Wirtshause in der Str. Mihai Bravul in Braila wurde gestern Nachmittag ein gewisser Nicolae Georgehe von den beiden Arbeitern Nicolae Paraschig und Ion Georgehiu überfallen und mißhandelt. Als ein gewisser Jancu Marinescu, ein Freund Georgehes diesem zu Hilfe eilte, entstand eine furchtbare Schlägerei, in deren Verlaufe Ion Georgehiu durch einen Messerstich ins Herz getödtet wurde. Paraschig wurde durch einen Stich in den Bauch schwer verwundet.

**Verschwinden eines Kaufmanns.** Der Getreidehändler Karl Reiß in Fokschani ist mit Hinterlassung einer großen Schuldenlast flüchtig geworden. Die Höhe der Passiven ist noch nicht bekannt. Der Fall hat in Fokschani großes Aufsehen hervorgerufen, da Reiß ein alter und bekannter Kaufmann war. Reiß hat außer seinen persönlichen Schulden auch noch Wechsel in hohen Beträgen für seinen Schwager Jacob Kosler girirt. Die Staatsanwaltschaft hat das Contor und das Magazin des flüchtigen Kaufmanns versiegelt und gleichzeitig seine steckbriefliche Verfolgung eingeleitet.

**Eine geheimnisvolle Revolveraffaire.** Letzten Sonnabend fand sich im Colentinaospitale die in der Strada Zidvilor-dintre-vii 91 wohnhafte 55jährige Witwe Anna Dumitrescu ein, die am rechten Arme eine von einem Revolvergeschosse herrührende Fleischwunde hatte. Frau Dumitrescu erklärte folgendes: „Ich befand mich allein zu Hause und da ich nichts anderes zu tun hatte, so machte ich mich daran, einen Revolver zu reinigen, der sich schon seit lange in meinem Besitze befand. Ich hatte ganz vergessen, daß der Revolver geladen war, so daß, während ich mit der Waffe herumhantierte, der Schuß plötzlich losging.“ Frau Dumitrescu wurde in der chirurgischen Abteilung des Spitals aufgenommen. Die ärztliche Untersuchung der Verwundeten ergab in evidenter Weise, daß sie über die Herkunft ihrer Wunde nicht die Wahrheit gesagt hatte. Die Wunde war nämlich, wie festgestellt wurde, durch eine Kugel verursacht, die in den Rücken der Frau Dumitrescu abgefeuert worden war, so daß sie sich unmöglich selber verwundet haben kann. Da der Fall verdächtig erschien, so wurde die Polizei verständigt, welche Nachforschungen ein-

geleitet hat, um die Person ausfindig zu machen, die den Schuß auf Frau Dumitrescu abgefeuert hat.

Herr Dr. Focshauer, Sr. Tudor-Vladimirescu, ist aus den Auslande zurückgekehrt und hat seine Consultationen wieder aufgenommen.

**Das Vichy-Wasser.** Es giebt kein verbreiteteres Wasser als das Vichy-Wasser, aus den Quellen des französischen Staates Célestins, Grande Grille und Hôpital, die überall zu haben sind. Der Erfolg dieses Wassers ist erklärlich, weil wir alle am Rheumatismus, Gicht und Stein leiden, so daß wir fast alle auf das Genuß von alkalischer Getränken angewiesen sind, unter welchen das beste das Vichy-Wasser ist. Es genügt aber nicht, Vichy-Wasser allein zu verlangen, sondern wir müssen auch die Quelle angeben. Damit wir Wasser aus den berühmten Quellen erhalten, müssen wir verlangen: Vichy Célestins, oder Vichy Hôpital, oder Vichy Grande Grille und müssen beachtet sein, daß auf den Hals der Flasche der blaue Kreis Vichy-Etat als Garantie vorhanden sei.

Zu haben in ganzen und halben Flaschen in allen Restaurants, Colonialgeschäften, Droguerien und Apotheken.

## Aus der Petroleumindustrie.

**Die Frage der Verpachtung** der staatlichen Oelterrains ist um keinen Schritt vorwärts gekommen. Trotzdem alle Vorarbeiten zur Konzessionierung der Terrains beendet und das Reglement bereits veröffentlicht wurde, hört man noch nichts von einer Anwendung des betreffenden Gesetzes. Wie nun gutinformierte Kreise behaupten, ist die Verspätung der Anwendung des Gesetzes dem Umstande zuzuschreiben, daß der Industrieminister sich mit der Idee trägt, das in Frage stehende Gesetz abzuändern und seinen Entwurf dem am 15./28. November zusammentretenden Parlamente vorzulegen. Man kann sich leicht denken, in welchem Sinne das Gesetz abgeändert werden wird, wenn Herr Orleanu der Autor dieser Abänderungen ist.

**Die Petrol.-Gesellschaft „Astra-România“** hat die Vergrößerung ihrer Raffinerie in Ploesti in Angriff genommen, so daß diese 1000 Waggons Rohöl monatlich verarbeiten kann. Diese Gesellschaft schiekt sich an, die Ausfuhr von Pacura in großem Maßstabe zu betreiben. Zu diesem Zwecke hat die „Astra“ ein Reservoir für Residuen in Constantza gemietet und wird noch andere soleher Reservoirs für ihre Bedürfnisse erwerben.

**Personalien.** Der ehemalige Generaldirektor der „Steaua Româna“ Herr Georg Spies, wird in den nächsten Tage in Bukarest eintreffen. — Der Generaldirektor der „Steaua“ Herr Carl Perutz, wurde zum Mitgliede des Verwaltungsrates der „E. P. U.“ und der „D. P. A.“ ernannt.

**Die Rohölproduktion im August a. St.** Nach den bei den einzelnen Petroleumgesellschaften gesammelten Daten betrug im Monat August die Rohölproduktion insgesamt etwas mehr als 110.000 Tonnen, gegen je 120.000 Tonnen in den vorangegangenen 2 Monaten. An der Spitze der Produktion steht die „Steaua Româna“ mit 33.882 Tonnen (gegen 37.783 t im Monat Juli und 34.796 t im Monat Juni); dann kommen „Astra-România“ mit 21.298 t (gegen 21.210 t im Monat Juli und 19.514 t im Monat Juni), „Romano-Americana“ 17.159 t (gegen 19.642 t im Monat Juli und 21.914 t im Monat Juni), „Concordia“ 8752 t (gegen 7014 t im Monat Juli und 6893 t im Monat Juni), „Regatul Român“ 4830 t (gegen 5128 t im Monat Juli und 4524 t im Monat Juni), „Internationale“ 4148 t (gegen 2992 im Monat Juli und 2352 t im Monat Juni), „Orion“ 4351 t (gegen 5163 t im Monat Juli und 7070 t im Monat Juni), und der Rest auf die übrigen Petroleumgesellschaften. In den letzten Wochen hat die Produktion eine erhebliche Steigerung erfahren, da Sonden der „Steaua Româna“ und der „Concordia“ mit sehr reichem Ertragniß fündig geworden sind.

## Telegramme.

### Das Zarenpaar in Deutschland.

Petersburg, 2. Oktober. Dem Vernehmen nach wird das Zarenpaar gegen den 29. Oktober Friedberg verlassen. Die Berichte über den Gesundheitszustand der Zarin lauten günstig. Die Rückkehr des Zaren nach Zarskoje Selo wird gegen den 8. November erwartet. Es wird behauptet, eine Begegnung des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm werde jedenfalls im Oktober stattfinden. Eine Woche will der Zar auf der Jagd bei Sternewize verbringen.

### Die Reise Aehrenthals nach Italien.

Rom, 2. Oktober. In Besprechung der Reise des Grafen Aehrenthal nach Turin und Macconigi schreibt „Popolo Romano“: Dieser Akt des Ministers Grafen Aehrenthal sei ein neuer Schritt zur Förderung jener herzlichen Stimmung in Verhältnissen zwischen den beiden Staaten, die von den politischen Persönlichkeiten auf beiden Seiten als eine politische Notwendigkeit angesehen werde, während sie in wirtschaftlicher Hinsicht den größten Koeffizienten für die gedeihliche Entwicklung der Handelsbeziehungen bedeute. Wenn einige annehmen, Oesterreich-Ungarn könnte auch nur im entferntesten den hinterhältigen Gedanken hegen, mit Italien zu brechen, so erscheine dies vulgär und zugleich absurd, sobald man die in den Beziehungen und Endzwecken der beiden Staaten vorherrschende Loyalität in Betracht ziehe. Das Blatt schreibt, die Politik des Kaisers Franz Josef und seiner Minister, und jene des Hauses Savoyen und seiner Ratgeber hatte, hat und kann nur jene identischen Ziele haben, die auch in der Politik Wilhelms II. und seines ausgezeichneten Mitarbeiters eine mächtige Unterstützung finden.

### Professor Chrobak †.

Wien, 2. Oktober. Der berühmte Gynäkologe Professor Dr. Chrobak ist gestern früh gestorben. (Fortsetzung 6. Seite).

**Literatur.**

Die letzten vier Nummern von „Ueber Land und Meer“ (45—48), die mit dem nahenden Herbst aus der sommerlichen Leichtigkeit wieder zu Themen von größerer Tiefe und umschauender Weite zurückkehren, bergen eine Fülle gediegener Stoffe auf dem Gebiete des Essays sowohl wie der Belletristik. Nachträge aus der Urlaubs- und Ferienzeit sind die Artikel „Die Heilkräfte des hohen Meeres“ von Dr. med. Hermann Paull, die frische Studie Heinrich Lautensacks „Senn und Sennerin“, der mit künstlerischen Zeichnungen nach der Natur geschmückte Beitrag Herbert Eulenbergs „Die Rheinburgen“ und die schöne illustrative Publikation „Leuchttürme“. Unter schwererer Kost, die das alte gediegene Familienblatt in seinen letzten Nummern bietet, sind von besonderem Interesse der Aufsatz „Der böse Blick“ von Dr. S. Seligmann, „Neugerziehung“ von Dr. Freiherrn von Mackay, Georg Hirschfelds sehr amüsante Feststellung „Wandelbilder des Urteils“, der Pazaurefsche Artikel über „Ehrenpreise und Ehrenurkunden“, Wilhelm Miezners Würdigung (an der Hand reichen Illustrationsmaterials) des modernen Zeichners J. Christophe und das technische Essay „Der Weg der irdischen Blitze“ von Karl Fr. Nowak. Den unterhaltenden Teil bestreiten Norbert Jacques mit der schwülen Novelle „Sommererlebnisse“, H. Sidassy mit dem Gesellschaftsbild „Bilanz“, W. von Eckartshausen mit der verblüffenden Briefskizze „Die Rehrseite der Medaille“ u. a. Auf Rudolf Presbers humoristischen Roman „Die bunte Kuh“ und die sich immer gleichbleibende reiche bildliche Ausstattung der „Ueber Land und Meer“-Nummern ist an dieser Stelle schon mehrfach mit Nachdruck hingewiesen worden.

**Rosa Briefchen.**

— Von Marcel Prevost. —

Von Zeit zu Zeit werden immer wieder rosa Briefchen empfangen und dann gibt es Skandal. Ich war deshalb auch gar nicht überrascht, als ich neulich bei einem Besuche in eine hitzige Debatte über diesen Gegenstand hineinplante. Es war Lunszeit und ich fand schon drei reizende junge Frauen vor, welche sich mit großer Hingebung der Anchovistörtchen, Gänseleberbrötchen, kleinen Kuchen, der Schlagjahn und des Portweins annahmen. Zwischen zwei Bissen und einem Schlucke debattierten sie, wie gesagt, äußerst eifrig über die Gefährlichkeit der rosa Briefchen. Ich mischte mich natürlich gleich ein: „Intime Briefe“, sagte ich sehr weise, „werden in der Regel vom Empfänger liegen gelassen und dann todstich gerade von der Person gelesen, die sie um alles in der Welt nicht zu Gesichte bekommen sollte; oder sie werden von den Dienstleuten gestohlen, überall herumgezeigt und schließlich in den Zeitungen veröffentlicht.“ Alles sah mich bewundernd an, und ich hatte doch nur beinahe wörtlich eine Stelle aus Dumas' „Demi-Monde“ zitiert — was natürlich keine der drei Grazien ahnte. „Was soll man aber machen?“ sagte die eine; „leider hat auch die Neuzeit noch kein anderes Mittel der Korrespondenz als den Brief; man muß also schreiben. Wir können in der Regel gerade mit den Personen, auf die es uns ankommt, nicht unbeachtet reden; und gerade ihnen hätten wir eine Menge zu sagen. Bleibt also nur der Brief und der ist gefährlich.“ „Und das Telephon?“ warf die zweite ein. „Das Telephon?“ rief die dritte höhnlisch. „Damit lassen Sie mich aus.“ Diese dritte Grazie war lange Zeit kastanienbraun gewesen, wie ihre beiden anderen Freundinnen. Jetzt sah ihr Kiepenhut auf roten Böschchen und Onbulationen.

„Das Telephon“, fuhr sie fort, „ist kein sehr diskreter Beichtstuhl. Kürzlich wäre mir bald was Schönes passiert. Sie wissen ja, wenn man Pech haben soll! Wir sind drei Abonnenten an einem gemeinsamen Draht; der eine soll um Gottes willen nicht hören, was ich mit dem anderen zu reden habe. Glücklicherweise wurde ich im gefährlichsten Moment unterbrochen — ich wollte gerade Straße und Hausnummer nennen — blieb aber mit dem anderen Abonnenten verbunden. Dieser hatte bis zum kritischen Moment still zugehört, jetzt meldet er sich und fing an, mich zu schrauben. Ich wäre beinahe in Ohnmacht gefallen! Nein, mit dem Telephon lassen Sie mich aus.“

Die zweite Dame spann den Faden weiter: „Ein Horcher beim Apparat ist mir noch zehnmal lieber als ein verloren gegangener Brief. Ein Wort verfliegt; einmal gesprochen, existiert es nicht mehr. Wer kann mir beweisen, daß ich dieses oder jenes gesagt habe? Man leugnet es einfach ab. Aber ein Brief! So ein elender Fezgen Papier trägt ein Stückchen meines Körpers, meiner Seele mit fort, denn die Schrift ist eine zweite Photographie und die Worte das Spiegelbild der Seele. Man kann einem Brief gegenüber nicht leugnen, er verrät, er ruiniert!“

„Warum sollte man denn den Brief nicht verleugnen können? Das sehe ich nun gar nicht ein.“

„Sie sind mehr als naiv, mein Vester. Jeder Sachverständige schnüffelt Ihnen aus drei Zeilen die Wahrheit heraus. Oder lassen wir den Sachverständigen beiseite — welcher Chemann würde die Schrift seiner Frau nicht erkennen? Aus tausend Schriftproben will ich einen Brief meines Mannes herausfinden! Da hilft kein Leugnen, das ist ein Beweis, ein Ertappwerden in flagranti!“

Die Damen schwiegen und aßen mit verdoppeltem Eifer weiter. Im Nebenzimmer war auch alles still, dort wurde Bridge gespielt.

Gefällig schlug ich alle möglichen Auswege vor: sympathetische Tinte, Koppitogramme, Chiffreschrift.

„Das halten Sie für praktisch?“ höhnten die beiden Kastanienbraunen, und die hübschere von ihnen fuhr fort:

„Sympathetische Tinte ist das Gefährlichste, das sich denken läßt; ebenso gut könnten die Bomben im Hause behalten. Was wollen Sie sagen, wenn Sie jemand, der das Recht dazu hat, anspricht: „Juliette, wozu brauchst Du sympathetische Tinte?“ Chiffreschriften? Pöcherlich! Erst kürzlich hat mir ein bekannter Diplomat erzählt, daß es Hunderte von Leuten gibt, welche Chiffreschriften wie Gedrucktes lesen. Ja, wohl, so ist es! Man glaubt sich ganz sicher, schreibt unvorsichtig, und ein bebrillter Herr überträgt den Brief einem jeden, der ihm ein paar Francs dafür bezahlt. Nein, da muß ich danken! Dazu kommt noch, daß so ein Brief immer wichtig, immer eilig und immer heizensache ist. Da kann man nicht erst nach der richtigen Chiffre suchen, daß hieße dem Stil Gewalt antun. Sogar die Diplomaten besorgen die Uebersetzung nicht selbst, sie haben ihr eigenes Bureau dazu; Uebersetzer sozusagen. Wir Frauen können uns vollends einer strengen Disziplin nicht fügen, wir lassen die Feder laufen, so schnell sie will; so schnell, wie unsere Gedanken — häufig noch schneller.“

„Was also wollen Sie tun, meine Damen?“ warf ich ein. „Wie wollen Sie dieser Gefahr begegnen? Sie wollen und müssen schreiben und scheuen doch die Gefahr.“

Diesmal antwortete die „rote“ Dame: „Sehen Sie, ich habe da was ganz Neues erfunden. Natürlich muß man sich vorher mit dem Empfänger verständigt haben. Einen großen Wortschatz brauchen wir ja gerade für diese Art Briefe nicht. Gewöhnlich handelt es sich nur um Zeit und Ortbestimmung. Man verabredet also, jeden Ort unter der Adresse irgendeiner Freundin zu kaschieren, welche man auch sonst wohl besucht, und wo man sich ganz unaufröhre wieder in sein schönes Gesicht stieg und der Blick sich verschleierte.

**Peter Goddons Tochter.**

Roman von St. Corréi.

42

„Ja! Das möchte ich!“  
„Gut! Also beredet unser Ziel!“  
Maurus und Zenza-Maria gingen über den Flur in das rechts von diesem gelegene Wohnzimmer. Es war ein großer, etwas düsterer Raum, in dessen Einrichtung sich viel von dem gediegenen Reichtum der Familie verriet. Alte Erbmöbel aus dunkel gebeiztem Eichenholz, die Spitze mit gepuztem, zeitgedunkeltem Lederbezug standen dort, und eine schwere Postamentuhr ächzte mit schwerfälligem Pendelschlag.  
Ein Sonnenstrahl spielte über den gedeckten Mittelstisch hin, nickte die goldbraunen Nömergläser und küßte die Aurenkeln, die als Strauß aus einer bauchigen Vase ragten.  
Die in ein goldenes Netz gefaßte Butterdose blinkte, und tausend bunte Funken sprühten die Kristalgefäße des Stilliers.  
Wie reizvoll das alles war!  
Maurus empfand dies heute mehr denn je, sich fragend, wie sich wohl der blonde Offizier hier ausnehmen würde, als Schwiegersohn des Hausherrn.  
„Schlagen Sie einen Weg, ein Ziel für unseren kleinen Ausflug vor, ja?“ wandte sich jetzt Zenza-Maria an Maurus, vor ihm stehend bleibend.  
„Gern!“ antwortete er, fester wie gewöhnlich in ihre Augen sehend. Und indem es sonderbar um seinen Mund zuckte, fügte er hinzu: „Wüßte ich, daß die Truppen sich schon gelagert hätten, würde ich empfehlen, dorthin zu reiten!“  
„Wollen auch Sie reiten?“  
„Nein! Aber Sie doch?“  
„Ja! Aber ich denke, Sie lieben Kriegsbilder nicht!“  
„Ich sprach in Ihrem Interesse! Obgleich der Anblick des Militärs Ihnen Kopfweg gemacht hat.“  
Seine Worte und seine eigen helle, gleichsam triumphierende Miene befremdeten Zenza-Maria. Und als er gar hinzusetzte: „Diese Kopfschmerzen wären vielleicht homöopathisch zu beseitigen!“ da sah sie ihn so erstaunt an, daß die gewohnte Pfeifsch-

reite wieder in sein schönes Gesicht stieg und der Blick sich verschleierte.

So kannte sie ihn! So war er ihr lieb! So stand er vor ihrem Herzen als der Mann von dem der Vater sagte: „Ich war mal ebenso!“

Und hinter dem Schweigen und der Zurückhaltung wollte sie die reisende Hergensgüte, die sich klärende Seelengröße wissen. Der überlegene Blick der kühle Scherzton hatte ihr deshalb vorhin sehr mißfallen, so sehr, daß sie sehr, eigentlich seine Rede nicht recht erfaßt hatte.

Jetzt aber war er wieder der Alte: — ernst und still. — Maurus war ergrimmt. Ergrimmt gegen sich, ergrimmt gegen das Mädchen, dessen staunendem Blick er die Bedeutung gab: „Was nimmst du dir heraus? Seit wann erlaubst du dir anzügliche Bemerkungen?“

Das Staunen von Peter Goddons Tochter über seine Anmaßung war seiner Meinung nach so groß gewesen, daß die Zurechtweisung ausblieb! Eine solche war ja auch nicht mehr nötig — er hatte sich schon auf die Schranke besonnen, die zu respektieren war, und schien ihm auch manchmal das zutrauliche Wesen der jungen Dame ein Recht zu freierer Äußerung zu geben. — Nun sie sollte keine solche mehr von ihm hören, weder im Scherz noch im Ernst, obgleich er sich ihr gegenüber nun weniger besangen fühlte, da er wußte Doktor Goddon gab sich Fehlhoffnungen hin, und er war der Aufgabe, zu werben und zu minnen, überhoben.

Er hätte es ja doch nie gewagt! Ja, wäre Zenza-Maria bitter arm, da würde er seine Ehre dreinsetzen, so ein armes Wesen in Schutz zu nehmen, doch sich des Verdachtes einer Erbschleicherei auszusetzen, dazu war er zu stolz. Einem Offizier gestatte man, nach einem Geldsack zu trachten — Professor Doktor Maurus Sey, gewesener Brauer, würde dagegen als Gatte einer vornehm geborenen Erbin wie ein Streber erscheinen und — vielleicht auch selbst an seinem Behagen Einbuße erleiden.

Oder nicht?  
Maurus begann diese Frage zu erwägen, als Doktor Goddon eintrat, gekleidet in einen bräunlich melierten Anzug. Und der eisgraue Bart war frisch gebürstet, die Brillengläser glänzten, und über der ganzen rüstigen Erscheinung lag so ein

fällig und ohne sich zu kompromittieren, Rendezvous geben kann. Für die Zeitbestimmung werden drei Einheiten festgesetzt und dann noch dreiviertel dazugeschrieben.  $\frac{3}{10}$  Uhr würde also zum Beispiel 6 Uhr bedeuten. Das Wichtigste ist freilich, allen Familienmitgliedern und näheren Bekannten Pseudonyme zu geben, für jede einzelne Person gleich mehrere Pseudonyme, ich habe eine Freundin, die statt „mein Mann“ in solchen Fällen stets „der Zahnarzt, der Mechaniker, der Tapezierer, der Tischler“ schreibt. Ihre rosa Briefchen lesen sich wie der Bericht irgendeiner Arbeitsbörse. Zum Schluß dann noch irgendein kleines Postskriptum: „Haben Sie endlich das antike Petschaft aufgestöbert, um das ich Sie bat? Ich will es Gaston schenken.“ Gaston heißt der Chemann. Fände dieser nun so einen Brief, er könnte unmöglich Böses ahnen; dazu ist das Postskriptum zu rührend.“

„Das sind Kindereien“, sagte die zweite Dame entschieden. „Frau X. hat an Herrn Z. geschrieben, das Faktum genügt, um die betreffende Frau zu kompromittieren. Was hatte sie mit Herrn Z. zu korrespondieren? Nein, glauben Sie mir, Briefe sind überhaupt gefährlich. Deshalb habe ich den gordischen Knoten zerhanen. Ich schreibe keine Briefe und bekomme auch keine. Das habe ich mir zur Bedingung gemacht; man ist vorher gewarnt worden, niemals einen Brief zu riskieren; entweder — oder. Ich befinde mich sehr wohl dabei; ich brauche keine Angst zu haben und erspare, mir viel Unruhe — nachher — später. Damals, als ich noch nicht so schlau war, hatte ich früh morgens öfter die Laune, einen gewissen jemand noch am selben Tage zu sprechen.“

Ich schrieb; ich lauerte auf die Antwort; man war nicht zu Hause gewesen. Ich wurde nervös. Endlich kam eine hastige Kontorvorder; man war um die angegebene Stunde nicht frei und der ganze Tag war mir verdorben. Heute verabrede ich nur mündlich. Aenderungen sind ausgeschlossen, ich brauche nicht nervös zu werden und hab' heilige Ruh.“

„Und Sie, meine Gnädige?“ fragte ich die dritte, die lächelnd zugehört hatte.

„Ich?“ sagte sie. „Ich mag mich keiner Geheimschrift bedienen, trotzdem ich Briefe schreibe, die nicht für jedermann bestimmt sind. Es ist gefährlich, das weiß ich genau. Ich schreibe auch selten und ungerne, denn ich bin nicht tollkühn, ich bin sogar etwas feig.“

Ich weiß ganz gut, was ich riskiere, aber es ist mir eine Freude, ein Opfer bringen zu dürfen. „Es ist gefährlich“ sage mir, „aber durch die Größe der Gefahr beweise ich meine Liebe am besten. Man wird es mir Dank wissen“ — und man dankt es mir auch. Man bekommt in meinen Briefen keinen Anstich von Tapezieren und Zahnärzten zu lesen, nur den schlichten Ausdruck meiner Gefühle und Gedanken. Eine Frau, die nie einen kompromittierenden Brief schrieb, hat noch niemals geliebt — aber sie ist auch noch nie wahr und innig geliebt worden.“

So weit waren wir gekommen, als ein Hausen Bridgespieler lärmend in den Salon eindrang. Sie setzten sich geräuschvoll zum Essen nieder und stopften die Delikatessen hastig in den Mund. In den Zwischenpausen erzählten sie uns, daß der Himmel Herrn M's Invite sichtlich gesegnet habe; dagegen sei das Fatum gegen das Ohne-Atout-Spiel des Herrn X. gewesen. Ihre geistvolle Unterhaltung und die wenig appetitliche Plünderung des Tisches trieben meine drei Grazien in die Flucht; mich auch.

**Woraus und wie ist das Petroleum entstanden?**

Die Beantwortung dieser Frage hat zahlreiche Chemiker und Geologen beschäftigt. Die neueren Untersuchungen des bekannten Phytopaläontologen H. Potonie in Berlin haben der sogenannten „anorganischen“ Theorie der Entstehung des Erd-

Hauch Zufriedenheit, daß ich Zenza-Marias Herz weitete.

„Wie wohl du aussehst!“ rief sie freudig.  
„Bin aber doch ein alter Bär!“ lachte Goddon und nahm ihr Gesichtchen zwischen die Hände. „Wüßte nicht mal probieren, mit einem Jungen als dein Bewerber in die Schranken zu treten — was? Na, entrüste dich nicht — ein alter Keul, wie ich bin, hat solche Gedanken gleich zur Stelle!“

„Nun schweig“ aber!“ lächelte Zenza-Maria und drückte ihren zarten Mund auf seine Lippen. „Denk' was du willst, doch aussprechen darfst du nicht alles!“

„Will's mir merken! — Maurus, heran! Versinkst mir da' onst auch in hochzeitliche Gedanken! Ich erwarte, daß du mir die — vor ihrer Entstehung noch — mitteilst!“  
Goddon war in gehobener Stimmung. Ihm war anzumerken, er hatte allerlei Späße in Bereitschaft, doch es wollte ihm nicht gelingen, die zwei jungen Menschen, zwischen denen er saß, zu animieren. Seys Zunge war schwerfällig, und Zenza-Maria war träumerisch.

Goddon füllte zum zweitenmal die Gläser. „Kinder, ihr macht mir heute komische Gesichter. Habt ihr euch wohl am Ende — gezant?“

Zenza-Maria knapperte an einem Calos und sah Maurus an, und dieser antwortete seinem Gönner und Meister dunkel-errötend: „Es täte mir sehr leid, wenn ich Fräulein irgendwie gegen mich verstimmt hätte.“

„Hat er?“ fragte Goddon die Tochter.  
„Ich wüßte nicht“, lachte sie. „Wenn er sich aber schuldig fühlt, so kann er schon recht haben, denn ich verstand heute eine Rede von ihm nicht. — Was meinten Sie eigentlich mit Ihrer Bemerkung über das Militär und mein Kopfweg?“

Sie hatte die Wange in eine aufgestülpte Hand gelegt und schaute Maurus über den Tisch hinweg in die Augen. Ihre rosigen Lippen blieben ein wenig geöffnet, und die weißen, feinen Zähne blitzten zwischen dem Spalt hervor.

„Die kleine Heulerin!“ dachte Maurus, dabei fand er sie allerliebste. Aber sogleich wieder auf seinen Teller niedersehend, antwortete er: „Ich erlaube mir eine kleine Spöttelei über die Erregbarkeit der Damen. . . Ich bitte, mir zu verzeihen!“

(Fortsetzung folgt).

Als völlig den Boden entzogen. Diese, vom berühmten russischen Chemiker Mendelejew aufgestellte Theorie nahm eine „intratelurische“ Entstehung des Petroleums an. Nach ihr sollte es sich unter Mitwirkung vulkanischer Kräfte im Erdinnern aus Eisenkarbiden unter Mitwirkung von Wasserdampf gebildet haben. Diese Annahme fand schon deshalb wenig Anklang, weil ihr die Art des Vorkommens des Erdöles widerspricht. Es findet sich nämlich nie in den ältesten, dem „vulkanischen Herd“ nächsten Urgebirgsgesteinen, sondern immer nur in verfeinerungsführenden, nicht metamorphosierten Schichtgesteinen. Am meisten daran haben sich in Nordamerika die Kohlen- und Devonformationen, im Kaspiischen See dagegen Tertiärschichten ergeben. Doch hat man auch aus anderen Sedimentgesteinen, zum Beispiel auch aus denen der Kreide, Erdöl erschließen können.

Der „anorganischen“ Theorie Mendelejews stand die mehr Beifall findende „vegetabilische“ Theorie gegenüber, die von Binney, Hochstätter, Krämer und anderen vertreten wurde. Sie behauptete, daß das Erdöl ähnlich wie die Steinkohle aus Pflanzenteilen, insbesondere aus deren Zellstoff und Harzen durch sogenanntem trockene Destillation entstanden sei. Wenn auch die Möglichkeit einer derartigen Entstehung zuzugeben ist, so ist andererseits damit nicht recht in Einklang zu bringen, daß nur ausnahmsweise die Petroleumlager mit Kohlenunden sich vergesellschaftet. Die Streitfrage spitzte sich schließlich dahin zu, ob das Erdöl pflanzlichen oder tierischen Ursprungs sei. Immer mehr neigte sich die Waage zu gunsten der Annahme, daß die Urmaterialien für die natürlichen Erdöle (Petrolia) das Tierreich geliefert habe. Große Mengen von Tierleichen, besonders von Fischen, ergaben, bei der Fäulnis ölhaltige Rückstände, die sich im Laufe der Jahrtausende zu Petroleumlager anhäufen konnten.

Potonie faßte, nachdem experimentell nachgewiesen worden war, daß Fette und Öle leicht in „künstliches“ Petroleum umgewandelt werden können, die Theorie in der Behauptung zusammen, daß das Petroleum aus Fetten oder Ölen, beziehungsweise fettartigen Resten tierischer Herkunft, entstanden sei. Mit dieser Beschränkung auf die Tierwelt (Bildung des Petroleums aus marinem Faunafett) waren Witt, Stahl, Krämer nicht einverstanden und behaupteten, daß auch die Algen ölartige Rückstände liefern, aus denen Petroleum sich bilden konnte. Potonie gab theoretisch die Möglichkeit zu, bemühte sich aber auch um den experimentellen Beweis.

Im „Wassere“ findet sich, wie in den Havelseen überhaupt, häufig eine unter dem Namen „Wasserblüte“ bekannte Alge (Microcystis flos aquae) diese unfaulende als dicker grüner Brei den See. Von diesem Materiale sammelte Potonie und schickte es an Professor E. Engler in Karlsruhe. Dieser konnte durch Behandlung mit kochendem Aether eine weiche Fettmasse und daraus Petroleumöle erzeugen. Auf stehenden Gewässern mit üppigem, organischem Leben bildet sich am Grunde aus absterbenden pflanzlichen und tierischen Organismen und deren Excrementen ein Rückstand, der den Namen „Faulschlamm“ führt und die in ihm vorkommenden tierischen und pflanzlichen Stoffe kommen als das Urmaterial der Petrolia in Betracht. Mit voller Berechtigung wird daselbe, das Petroleum jetzt zu den „Faulschlammmineralien“ gerechnet, zu denen auch die Kammeltöhle gehört, in der man mit dem Mikroskop deutlich die Reste von Algen, Wassertieren und Fischen erkennen kann. Durch die Entstehung des Petroleums aus dem Faulschlamm der Seebecken erklärt sich auch das häufige Zusammenauftreten des Petroleums mit Salz, sowie die Imprägnierung der Mergel und bituminösen Schiefer mit Salz.

Es ist das Petroleum vorwiegend als das Endprodukt der Fäulnis derjenigen tierischen und pflanzlichen Stoffe anzusehen, die den sogenannten Faulschlamm bilden. Interessant ist es, daß man an einer Stelle des Roten Meeres die Bildung des Petroleums aus verfaulenden organischen Stoffen unmittelbar beobachten kann. H. Peters schreibt hierüber: „Im Korallenriffe des Djebel Zeit bei El Tor befinden sich kleine Petroleumgruben, die in das Riff, wenige Schritte vom Ufer entfernt, gegraben werden, sodas darin das Seewasser in gleicher Höhe mit dem Meeresspiegel steht. Auf demselben sammelt sich Erdöl an, das augenscheinlich aus dem Riff quillt. Letzteres wächst natürlich nur an der Wasserseite, stirbt landeinwärts ab, sodas ein löcheriger Kalkstein übrig bleibt. In diesen Löchern sammelt sich das Zerfallsprodukt der eingeschlossenen Korallentiere: Das Petroleum!“

Destilliertes tierisches und pflanzliches Öl ist somit das Petroleum, das als Beleuchtungsstoff in den 60er Jahren seinen Siegeszug begann und gegenwärtig einen gewaltigen Konkurrenzkampf mit dem Leuchtgas und dem elektrischen Licht

leben und verbrachte viele Jahre auf ihrem Landsitz zu Aston Clinton, wie auch auf anderen Besitzungen. Dort führte sie einen von Künstlern und Literaten, wie auch von Politikern und Staatsmännern vielbesuchten Salon, und die „Weekends“ der Lady Rothschild zählten zu den interessantesten der Zeit. Im Hause der Verstorbenen erhielt der nachmalige König Eduard VII., gerade mit Sir Anthony Rothschild auf der Jagd begriffen, von dem Tode Napoleons III. auf Chislehurst Kunde. Lady Rothschild übte zeitlebens die Wohlthätigkeit in eigenartiger Weise vielfach anonym aus. Die verstorbene Philantropin hinterläßt zwei Töchter, Lady Battersea und Hon. Mrs. Eliot York.

**Millionenstiftung einer Verlagsbuchhandlung.** Aus Berlin wird berichtet: Die Verlagsbuchhandlung John Henry Schwerin stiftete aus Anlaß ihres 25jährigen Bestandes eine halbe Million Mark für stellungslose und verarmte Buchhandlungsgehilfen und eine halbe Million Mark für die Altersversorgung ihrer Angestellten.

**Frauen als Gesetzgeber.** Nach Mitteilungen des englischen Afrikaforschers Torday nimmt die Frau bei der Gesetzgebung im mittleren Kongogebiet bei den Bushongos eine entscheidende Stellung ein. Von den acht Mitgliedern des Oberhauses sind zwei Frauen, unter den hundertundzwanzig Mitgliedern des Unterhauses zwanzig Frauen ordentliche Mitglieder. Ihre Stimmen sind speziell im Oberhause entscheidend.

**Die Königin und der Maler.** Man schreibt aus Brüssel: Die jugendliche Königin Elisabeth von Belgien, bekanntlich die Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Baiern, hat vom Elternhaus her unzweifelhaft eine große Liebe für alles Künstlerische. Sie nimmt an dem Schicksal der Künstler, auf die Belgien stolz sein kann, den regsten Anteil und macht häufig Atelierbesuche, um sich über die Arbeiten, mit denen einzelne Künstler gerade beschäftigt sind, zu informieren. Aber auch die persönlichen Verhältnisse der Maler berühren sie. Seit einiger Zeit ist der bekannte vlämische Maler Eugene Laermans dermaßen von einer Augenkrankheit befallen, daß man für sein Augenlicht fürchten muß. Als Tochter des berühmten fürstlichen Augenarztes nimmt die Königin an dem Schicksal des schwerkranken Junggefallen besonderen Anteil; sie hat ihn wiederholt in seiner Wohnung besucht und sich nach seinem Befinden erkundigt. Dieser Tage fuhr sie wiederum bei Laermans vor, um sich von dem Arzt Bericht über den Verlauf der Krankheit erstatten zu lassen. Der alte Meister wollte nun absolut der Königin seine alte Dienstmagd vorstellen, die ihn seit Jahren so treu und fürsorglich pflegt. Die Königin willigte sofort ein, unterhielt sich längere Zeit mit der guten Alten. Während dieses Gesprächs wurde Laermans nicht müde, seiner alten Magd Zeichen zu geben, namentlich machte er die Bewegung des Kopfschüttelns, so daß die Königin darauf aufmerksam wurde. Sie erkundigte sich nach Laermans' Wünschen, worauf dieser nach erwiderte: „Weiß unsere Königin nicht, was ich will? Die Miete soll eine Flasche Wein holen, damit wir ein Glas zusammen trinken können.“ Königin Elisabeth acceptierte, und wenige Minuten später stieß sie mit dem Maler, dem Arzt und der Dienstmagd an und trank auf die baldige Wiedergenesung des alten Meisters.

**Neber die Mönchsrepublik auf dem Athos** veröffentlicht Prinz Max, Herzog zu Sachsen, in der neuesten Nummer von „Westermanns Monatsheften“ einen ausführlichen Aufsatz, in dem er von seinen Erlebnissen und Eindrücken auf jenem seltsamen Fleck Erde berichtet. Ist doch der Athos der einzige christliche Mönchsstaat der ganzen Welt, das einzige christliche Gebiet, wo noch heute eine theokratische Verfassung herrscht, und außerdem ist er wie eine große Reliquie aus grauer Zeit, denn das längst begrabene byzantinische Reich hat auf diesem Wunderberge durch die Jahrhunderte bis heute fortgelebt. Die Legende setzt die Entstehung des ältesten Mönchsklosters auf dem Athos in die Zeiten Theodosius des Großen, doch läßt sich historisch keins vor dem 10. Jahrhundert nachweisen. Der heilige Athanasius hat das erste Kloster auf dem Athos gegründet. Die Mutter Gottes soll dem Heiligen, der wegen seiner Schöpfung in großen materiellen Sorgen war, erschienen sein und ihm versprochen haben, die Dekonomin der frommen Siedelung zu sein. Seitdem gilt der Athos als der Thron der Himmelskönigin auf Erben, als der Schemel ihrer Füße, und den Boden, den ihr jungfräulicher Fuß betreten hat, darf keine Frau berühren. Daher ist die Klausur hier ganz besonders streng. Während in abendländischen Klöstern diese Einrichtung bloß in dem Sinne besteht, daß ein gewisser Teil des Klosters als abgeschlossen gilt und hier keine Person des andern Geschlechts eintreten darf, erstreckt sich dort die Klausur nicht bloß auf das ganze Klostergebäude, sondern auch auf den ganzen Boden des heiligen Berges, auf das Ländergbiet der Mönchsrepublik. Seit den Tagen des heiligen Athanasius hat wohl nie eine Frau ihren Fuß auf einen Stück



EFORIE-SAAL (Boulevard)

Heute und jeden Abend 9 Uhr große Vorstellung

gegeben vom

Theater OESER

Sensationelle, sportliche, belehrende und interessante Bilder, welche in Bukarest noch nicht gezeigt wurden.

Jeden Montag und Freitag durchwegs neues Programm.

Aus dem neuen und ausermählten Programm:

Die Niesen-Kanonnen-Fabrikation (hochinteressant). — Eine Reise durch die „heilige Stadt“ Indiens (sehr lehrreich). — Episoden aus dem Leben Eduard des VII. (großartiges Schauspiel). — Der Wunderkugler (zum Totlachen). — Liebeszauber (hochspannendes Drama). — Eine Reise durch das Schwedische Kanal (sehr lehrreich). — Eine Heirat mit Hindernisse (zum Tranklachen). — Der Schachhändler (großartige dramatische Darstellung). — Der Einbrecher als Heiratsvermittler (alles wälzt sich vor Lachen).

Freitag, den 7. Oktober u. St. 1910:

Gänzlich geändertes, hier noch nie gesehenes Programm.

Jeden Sonn- und Feiertag Matinee um 3 Uhr nachm.

Die Vorstellungen des Theater „Oeser“ finden bis zu Weihnachten statt.

Vollständige Preise: Loge (unten) Lei 12. — Loge 1. Rang Lei 8. — Fantenil Lei 3. — 1. Stal Lei 2. — 2. Stal Lei 1.25. Galerie 60 Vani.

Militärmusik.

Athoserde gesekt. Diese Regel wird ganz genau eingehalten. Haben die Mönche mit einer Dame etwas zu verhandeln, so fahren sie höchstens ausnahmsweise auf einem Boot in das Meer hinaus; die Dame begegnet ihnen auf einem andern Fahrzeug, und so sprechen sie von Schiff zu Schiff miteinander. Auch heutzutage würden daher weibliche Reisende oder Studierende dort keinen Eingang finden. Dies erstreckt sich sogar auf die weibliche Tierwelt. Kein Weibchen darf in Dienste oder im Besitze der Mönche sein. Weil man z. B. keine Kühe haben darf, so hat man auch keine eigene Milch; diese muß vielmehr in kondensiertem Zustande aus der Schweiz eingeführt werden. Auch die Beamten und Arbeiter der Klöster müssen alle entweder Jölibatäre sein oder ihre Frauen für eine Zeitlang verlassen, um auf dem Athos zu arbeiten. Nicht einmal der türkische Regierungskommissar darf ein Weib mit sich führen.

**Die englische Königskronung.** Das Datum der Krönung Georg's V. ist nunmehr festgesetzt. Die Krönung wird am 21., 22. oder 23. Juni stattfinden.

**Reklame.** „Kellner“, brummte der Gast, „mit der Portion bin ich aber nicht zufrieden. Gestern hatte ich eine mindestens doppelt so große. Woher kommt das?“ „Welcher Kollege bediente Sie gestern?“ erkundigte sich der Kellner. „Der dort“, erwiderte der Gast, „ich saß dort am Fenster.“ „Ah, dann ist die Sache ja erklärt. Den Gästen am Fenster geben wir immer große Portionen. Es ist der Reklame wegen.“

**Folgende Blüten amerikanischen Humors** teilt eine New-Yorker Revue mit: Ein Tramp (Landstreicher), dessen Beinleider sich in recht prekären Zustande befanden, schellte an einem Hause, auf dem ein funkelnagelneues Doktor-schild prangte, und fragte, als eine hübsche Dame die Tür öffnete, ob der Herr Doktor nicht die Güte haben wolle, ihm ein Paar abgelegene Hosen zu schenken. Es sei kein Zweifel, daß der Herr Doktor die Güte haben würde, meinte die hübsche junge Dame, aber sie glaube nicht, daß ihm, dem Tramp, mit solchen Kleidungsstücke gedient sein würde. „Ei, warum denn nicht?“ fragte der Tramp. „Weil ich selbst der Doktor bin“, schloß die Dame lächelnd die Unterhaltung und die Tür. — William kam von der Hochschule zurück. Er trug einen äußerst eleganten Anzug, seidene Strümpfe und darüber Halbschuhe mit breiten Rändern, eine Phantastie-Weste und eine Halsbinde, die für sich selber sprach. Als er in das Zimmer trat, in dem sein Vater sich befand, musterte dieser den Sohn und sagte schließlich ärgerlich: „William, Du siehst aus wie ein alberner Geck.“ Wenige Minuten später kam der alte Major herein, der nebenan wohnte und begrüßte den jungen Mann herzlich. „William“, rief er mit unverhohlener Bewunderung aus, „Du siehst genau so aus, wie Dein Vater vor 25 Jahren ausgesehen hat, als er von der Schule zurückkam.“ „Ja“, erwiderte William mit einem Lächeln, „Vater hat mir soeben dasselbe gesagt.“ — Ein Politiker in Washington hatte keine Lust in einem Restaurant die Speisekarte zu studieren, die ihm der Kellner präsentierte. Er gab dem Manne gleich ein Trinkgeld und trug ihm auf, er möge nur gleich ein gutes Diner bringen. Er war mit dem Erfolg dieses Vorgehens derart zufrieden, daß er die Sache wiederholte, so oft er sich in dem Hotel zum Essen niedersetzte. Als er dem Kellner schließlich sagte, daß er wieder nach Hause fahren wolle, da sagte dieser bedauernd: „Vergessen Sie nicht, nach Tom zu fragen, sobald Sie wieder hierher kommen. Und empfehlen Sie mich allen Freunden, die auch nicht lesen können.“

**Das sagen sie alle!** Der Redakteur eines populären Blattes war von Besuchern so überlaufen, daß er dem Burschen der Redaktion Auftrag gegeben hatte, jeden Besuch abzuweisen. „Es geht aber nicht“, sagte der Junge, „Sie sagen, sie wollen Sie selbst sprechen.“ — „Na“, meinte der Redakteur, „dann sage nur zu ihnen: „das sagen sie alle“. Ich muß meine Ruhe haben.“ — Gleich danach erschien eine Dame, die den Redakteur zu sprechen wünschte. Der Bursche versicherte, das sei unmöglich. „Aber ich muß ihn sprechen!“ rief sie. „Ich bin keine Frau!“ — „Bah!“ erwiderte der Bursche, „das sagen sie alle!“

Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

Theater Modern. — Rumänische dramatische Schauspieltruppe Davila. — Zur Aufführung gelangt: „Intre Calise“.

Bunte Chronik.

**Der Nobelfriedenspreis.** Wie aus Petersburg gemeldet wird, erklärte Tolstoi auf eine Mitteilung, daß ihm der Nobelfriedenspreis dieses Jahr zuerkannt werden sollte, ebenso wie im Jahre 1907, wo ihm dieselbe Ehrung bereits zugesagt war, daß er auf den Preis Verzichte leiste. Er schlage aber vor, den Friedenspreis der Sekte der Duchoborzen zuzuerkennen, als den entschiedensten Gegnern des Krieges. Die Duchoborzen sind eine den Quäkern ähnliche Sekte, die dem äußeren Gottesdienste keinen Wert beilegen und weder Eide noch Kriegsdienste leisten. Die Sekte entstammt dem XVIII. Jahrhundert und ist oft verfolgt worden. Zar Nikolaus hat die Duchoborzen im Jahre 1841 nach Transkaukasien verbannt.

**Lady Louisa Rothschild.** Aus London wird berichtet: Die vor einigen Tagen im Alter von 90 Jahren auf ihrem Landsitz in Buckinghamshire verstorbene Lady Louisa Rothschild, war die Witwe des zweiten Sohnes von Nathan Meyer Rothschild, Sir Anthony Rothschild, eines Onkels des gegenwärtigen Lord Rothschild, und stammt aus dem Hause Montefiore. Die verstorbene Dame war eine Nichte des durch seine großartigen Stiftungen bekannten Sir Moses Montefiore. Lady Rothschild hatte, ebenso wie ihr Gatte, einen regen Sinn für das Land-

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903. „STELLA“ Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest empfiehlt ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen Wäscheseifen, alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinsto pillirte Seifen and alle Sorten medicinische Seifen, Eau de Cologne, Extraits etc. Stearinkerzen weiß und farbig von vorzüglicher Qualität. Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwärenschaften, Droguerien und Manufakturwärenschaften erhältlich. Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

# Handel und Verkehr.

**Der englisch-rumänische Getreidekontrakt.**  
Die Vorverhandlungen zur Herstellung von direkten Beziehungen zwischen unseren Getreideexporteuren und den Londoner Importeuren auf Grund von speziellen Verkaufskontrakten haben ein günstiges Ergebnis gezeigt. Die bedeutendsten Getreideimporteure der englischen Hauptstadt haben der Idee des Zusammentritts einer englisch-rumänischen Konferenz zugestimmt, u. zw. soll diese gegen Ende November stattfinden. Der Handels- und Industrieminister wird dieser Tage unsere bedeutendsten Getreideexporteure zu einer Beratung nach Bukarest einberufen, um über die Fragen einig zu werden, die in London geregelt werden sollen. An der Londoner Konferenz werden die Vertreter der rumänischen Exporteure, je ein Delegierter der Börse von Bukarest und Braila und zwei Delegierte des Handels- und Industrieministeriums teilnehmen.

Die rumänische Grenze bei Molniza für den Getreide-Export geöffnet. Die Bukowinaer Handels- und Gewerbekammer hat am 30. d. Mts. von dem österreichisch-ungarischen Konsulat in Bukarest folgendes Telegramm erhalten: „Molniza wurde für Getreide geöffnet.“

**Insolvenzen.** Fallit wurden erklärt: M. V. Beinglas, Braila. — M. I. Munteanu, Braila. — Stefan Pereteanu, R.-de-Vede.

Die Spar- und Vorschußgesellschaft „Bucuresei“ fordert die Falliterklärung des E. M. Abramovici, Loco, Şerban-Vodă 25, L. Bercovici jene des G. Dobriceanu, Loco, Victoriei 97.

Im Laufe der vergangenen Woche hat das hiesige Handelsgericht die Verhandlung über die Falliterklärung folgender Firmen verschoben:

Francisc Pokorny, str Halelor 17, Em. Poenaru, Gem. Obileşti-Noi. — Das hiesige Handelsgericht hat das Verlangen für die Falliterklärung der Firmen Cecilie Sprung, Loco, Regala 9 und Ion Mateescu Gem. Hotarele zurückgewiesen, weil diese die bezahlten Wechsel vorlegten.

**Neue Firmen.** Tribunal Ilfov, Bukarest. — J. Stanian, Droguerie, str Lipsani 88. — G. Marcus, Bronzembelfabrik, str sf. Apostoli 76. — Adolf Kohn, Getreidehandel, str Doamnei 11. — D. D. Zobel, Parfümeriewaaren, str C. G. Cantacuzino 40. — Leon Weißmann, fotogr. Atelier, calea Rahoyei 3. — Profira N. Mihaileanu, Schuhw., str Lipsani 27. — J. C. Marcovici, Zuckerwerkfabrik, str Dudesti 125. — N. Buzdugan, fotogr. Atelier, calea Victoriei No. 144. — Cornelia M. Demetriad, Modew., calea Grivitzei 68.

**Protestierte Wechsel.** Tribunal Ilfov, Bukarest. Vom 6. bis 11. September a. St. (Curierul Judiciar Nr. 57.)

Andronesu Nic. Lei 440, Anghelescu Alexandru 200, Anastasescu I. Nic. 2500, Alexandrescu N. 480, Alexandrescu Gh. 192.65, 186.55, 104.70, Antonescu A. Al. 4374, Abodi F. und Cratofil V. 350, Bruna-Niculescu H. 500, Beştele I. 100.35, Baudrexler Friederich 344, Bucureşu Ion 200, Berand G. und Bahelin L. 160, Bratescu G. 150, Constantinescu M. 50, Constantinescu M. und Streifordner W. und Victoria 200, Cretzeanu Maria 1060, Costamagna & Rosazza 3000, Chiru & Roşetzeanu 400, Conabie A. 350, Constantinescu M. 550, Danescu C. 100, 170.50, 200, 100, Dumitrescu Al. 110, Davidescu N. D. 200, Davidescu Ion 220, Eskenasy A. Solomon 220, Filotti Victor 1600, Farchi Matei und Semo Leon 89, Georgescu M. 200, Grünberg B. & Koffer Moritz 400.

Blum M., Tg.-Neamtz Lei 1592, Dumitru M. Ion, Branistea 180.30, Dinescu Iancu, Gaesti 133, 200, Fildermann B., Jassy 1990, Gosa I. D. Leordeni-Muscel 537.30, Constantinescu P., 2000, Costache N. 200, 200, Dobrescu Gh. 1000 Gavana Valea-Rea.

**Bukarester Devisenkurs** vom 1. Okt.  
London. Check 25.21 1/4 bis 25.16 1/4, 3 Monate — Paris. Check 99.95 /- bis 99.75 /-, 3 Monate — Berlin. Check 123.42 1/2 bis 123.12 1/2, 3 Monate — Wien. Check 104.90 /- bis 104.70 /-, 3 Monate — Belgien. Check 99.52 1/2 bis 99.32 1/2, 3 Monate —

**Offizielle Börsenkurse.** Vom 1. Okt. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.09, Papierrubel-Compt. 254.25, Kredit-Anstalt 67.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1310.—, Ungar. Kredit 856.25, Oesterr. Eisenbahnen 761.50, Lombarden, 116.75 Alpines 770.—, Waffenfabrik 726.—, Türkenlose 256.50, Oest. perp. Rente 93.20, Oesterr. Silberrente 93.20, Oesterr. Goldrente 115.60, Ungar. Geldrente 111.50, Russische Rente 103.60  
Devis: London 240.475, Paris 95.20, Berlin 117.575 Amsterdam 199.075, Belgien 94.85, Italien 94.65

**Tendenz ruhig**  
Berlin. — Napoleon (Gold) 162.10, Rubel 2'6'0, Darmstädter Bank 131.40, Diskontobank 150.37, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 102.—, 4 pr. Rente 1889 91.25, idem 1890 95.10, idem 1891 91.—, idem 1894 90.30, idem 1896 91.—, idem 1898 —, idem conv. 1905 91.70, idem 1906 91.30, idem 1908 90.20, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 153.25, Escomptebank 4. 3/8.  
4% rumänische Rente vom Jahre 1910: —.

Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.870

**Tendenz fest**  
Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1835.— Ottomanbank 684.—, Türkenlose 218.25, 3 pr. französische Rente 97.30, 5 pr. rumän. Rente —, idem 96.— 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente —, Ungarische Rente 95.30 Spanische Rente 96.10, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 94.—, Neue rumänische Anleihe conv. 35.25, Escomptebank 2 7/8, Credit Lyonnais 14.7.  
4 rumän. Rente vom Jahre 1910 92.—  
Devis: London 262.45, Wien 104.87, Amsterdam 109.06 Berlin 123.50, Belgien 3/8, Italien 5/8, Schweiz 1/8

Tendenz fest —

# PURGEN

Weltbekannt als  
**Ideales Abführmittel**

**Einzig gegen Verstopfung, Migräne und Congestionen.**

**Angenehm zu nehmen, sehr wohlfeil.**

**Ein Carton mit 25 Tabletten bei 1.50.**

Man hüte sich vor den vielen im Handel befindlichen gänzlich wertlosen Imitationen.

Echt nur in Original-Cartons mit rumänischer Aufschrift auf der Rückseite und den Worten „PURGEN—BAYER“ auf jede Tablette eingepreßt.

London. Consolides 80 1/4. Banque de Roumanie 9 1/4 Escomptebank 3 11/16

Devis: Paris 25.43 3/4, Berlin 20.68 Amsterdam 12.05 Frankfurt a./M.— 4 pr. rum. Rente 94.60, Neue rumän. Anleihe 101.95 Escomptebank 4 5/16.

Brüssel. — (Zucker-Aktien). Aktienkapital 1415, ord Aktien-Kapital, 100 Buk. Tramway 72.75 Escomptebank —/—.

Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romania 1005, Nationala 1130, Generala 1135

**Getreidekurse** vom 1. Okt. (Originalkurs der „Buk. Tagbl.“)

New-York. Weizen disponibel 104. 4/8, Sept 101 2/8 Dez 104 3/8, Mais disponibel 59 / —, Sept 57 3/8, Dez. 60 4/8

Chicago. Weizen: Sept. 96 5/8, Dez. 97 / — Mai 102 6/8

Mais: Sept 48 6/8, Dez. 49 3/8, Mai 52 2/8.

Paris. Weizen: Nov.-Febr. 27.35, Jan.-April 27.55 Mehl: Nov.-Febr. 36.40, Jan.-April 36.40, Oel: Sept. 60.25 Dez. 60.50

Nov.-Dez. 61.—, Jan.-Apr. 62.—

Budapest. Weizen: Okt. 10.08, April 10.25, Roggen: Okt. 7.37, Hafer: Okt. 7.37. Mais: Mai 5.54, August —, Juli —

Reps August —

Berlin. Weizen: Sept. 193.—, Dez 200.35, Roggen: Sept. 149 —, Dez 153.25. Mais: Sept —, Dez —.

Liverpol. Weizen: Okt. 7/3 3/8, Dez. 7/3 4/8, Mais: Sept 4/5 /—, Aug. /—

**Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse.** Stand über den Pegelstrich.

	30. Sept.	1. Okt.	Bemerk.
Turnu Severin	4.25	4.19	fallend
Calafat	4.11	4.09	
Bechet	3.94	3.90	steigend
Turnu Magurele	3.46	3.49	
Giurgiu	4.—	4.00	station.
Oitenitza	4.00	4.00	
Calaraschi	3.50	3.40	fallend
Cernavoda	3.82	3.82	steigend
Gura Jalomitzei	3.85	3.85	station
Galatz	3.15	3.18	steigend.
Tulcea	1.92	1.95	steigend

Vom 29. Sept

		gefallen	gestiegen	Celsius
Donau:	Pasau	+ 290 cm	15 cm	— cm + 12
	Wien	+ 20 cm	14 cm	— cm + 12
	Poszony	+ 245 cm	10 cm	— cm + 11
	Budapest	+ 318 cm	9 cm	— cm + 13
	Orschova	+ 374 cm	— cm	7 cm + 16
Drau:	Varasd	+ 174 cm	4 cm	— cm + 12
	Barcs	+ 74 cm	14 cm	— cm + 13
	Esseg	+ 263 cm	19 cm	— cm + 12
Save:	Szisseg	+ 579 cm	10 cm	— cm + 8
	Mitrowitza	+ 431 cm	4 cm	— cm + 15
Theiss:	M.-Sziget	+ 6 cm	— cm	— cm + 14
	Szolnock	+ 63 cm	— cm	1 cm + 15

## Telegramme.

**Große Protestversammlung gegen die Teneuerung in Wien.**

Wien, 2. October. Im Laufe des ganzen Vormittags fanden ganz außerordentliche Kundgebungen der Sozialisten gegen die Verteuerung des Fleisches statt. Mehr als 300 000 Personen besetzten den Ring vom Schwarzenbergplatz bis zum Schottentor. Es wurden energische Reden im Rathhauseaal und unter freiem Himmel gehalten. Während der Kundgebung wurden Pfuirufe gegen die Regierung und den Agrariern ausgebracht. Das Publikum bereitete den Manifestanten überall Ovationen dar. Seit dem Jahre 1905 anlässlich der Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht fand eine solch großartige Volksversammlung nicht statt. In zahlreichen Provinzstädten fanden ähnliche Protestversammlungen statt.

**Griechenlands Kriegsvorbereitungen.**

Salonichi, 2. October. In offizieller Weise wird aus Janina bestätigt, daß die Griechen ihre Grenze von Arta bis nach Voros besetzte und dort Geschütze aufstellten. Zahlreiche Offiziere sind an Ort und Stelle eingetroffen.

**Graf Zeppelin und die Wiener Fahrt.**

Wien, 2. October. Graf Zeppelin hat aus Friedrichshafen an den Bürgermeister Dr. Neumayer ein Schreiben gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er wegen verschiedener Unfälle seiner Luftschiffe seinen Flug nach Wien, falls ein solcher überhaupt noch erwünscht sein sollte, zu seinem großen Bedauern in diesem Jahre kaum mehr ausführen könne.

**Dr. D. A. Popovici**  
Spezialarzt für  
**Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten**  
ist aus dem Auslande zurückgekehrt und hat seine Consultationen von 3—6 Uhr wieder aufgenommen.  
**Strada Minervei 3.** Telefon 19/85.

Jene Personen, welche die  
**PILLEN**  
von Doctor  
**DEHAUT**  
in Paris  
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit erten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Kafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten convenient. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nöthig ist.  
50 FRCS

Das bestbekannte  
Spielwarengeschäft  
**Lindenbergs**  
früher Strada Lipsani 4 (im Gang)  
**ist übersiedelt**  
**15, Str. Smărdan 15**  
(neben dem Schuhwarengeschäft Schlesinger).

**Carul cu Bere**  
Eigentümer **FRĂȚII MIRCEA**  
Spezialbier **Bragadiru**  
welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisieren kann.  
Kalte Speisen und delikate Selchwaren.  
Ausgezeichnete Bedienung,  
Unübertroffene Reinlichkeit

**Bierhaus und Restaurant**  
**La Carpați**  
Unternehmer: **C. ARGHIR.**  
Spezialität des Hauses **Bier à la Pilsen** aus der Fabrik **LUTHER**  
S-sori Gebr. **CZELL.**  
Jeden Abend von 7 1/2—12 1/2 Uhr Konzert der Kapelle des Herrn **Hans Schultzer**, Violinvirtuose.

**GONOSAN**  
Bestes Mittel gegen  
**Blenorrhagie.**  
Echt nur in Originalschachteln mit 50 und 32 Kapseln.  
Von allen medizinischen Autoritäten empfohlen.  
Zu verkaufen in Droguerien und Apotheken.

Für das k. u. k. österr.-ungar.  
Consulat in Bukarest wird ein  
**Amtsdiener**  
gesucht.

Das letzte Wort in Schreibmaschinen ist die :

# SMITH-PREMIER MODELL 10

Grand Prix Bruxelles 1910

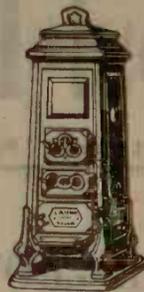


Generalvertretung: ALEXANDER PRAGER & Co.  
Bukarest, Pasagiul Român 24, Telefon 17/25.

**H. Bernhard**  
Pedicure des kronprinzlichen Hofes  
Vom hauptstädtlichen Sanitätsdienst anerkannt.  
Telefon 25/94.

Kgr. Sa. Technikum Hammen  
Maschinen- u. Elektrotechnik.  
Ing., Techn., Werkm.  
Auto- u. Flugtechnik.  
Brückenb. Lehrfabrik. Pgr. fr.

Ein wahrer  
**Reich** tum an Solidität,  
Konstruktion  
und Formenschönheit  
ist der  
**Riessner-**  
**Ofen**  
Regulierbar  
von Grad zu Grad.  
Gasaussströmungen,  
Explosionen  
ausge-  
schlossen.  
**R Reform-**  
Amerikaner,  
Phönix, Fram,  
die sensationellen Typen.



Generaldepot Strada DOAMNEI 25, Bukarest.

## Französisches Mädcheninstitut „Choisy-Mangâru“

Gegründet im Jahre 1870

Calea Moșilor 162, Bukarest, Strada Vântului 10  
ist aus der Str. Negușiori 36 in die Calea Moșilor 162, einige Häuser  
weit vom feilheren Lokale, überföhelt, Eingang auch aus der Str. Van-  
tului 10. Geräumiges Lokal, große Höfe und Gärten.

Volksschul- und Mittelschulunterricht, auch fakultativ. Französische und  
deutsche Sprache obligatorisch von der 1. Volksschul-Klasse an, englische  
und italienische Sprache fakultativ. Spezieller Buchhaltungskursus.  
Handarbeiten-, Schneiderei-, Zeichnen-, Malerei-, Klavier- und Violin-  
Unterricht.

Von den Schölerinnen, die sich zum Staatsexamen einfinden, hat bloß  
eine Nachprüfung; alle anderen wurden verfehlt.

Die Einschreibungen beginnen am 20. August, der Unterricht am 9. Sep-  
tember a. St. — Prospekte werden auf Verlangen zugesandt.  
Die Direktion.

## LAXIN

Bonbons zum Abführen

aus Fruchtstoff  
leicht von Kindern und Erwach-  
senen zu nehmen. Sichere Wir-  
kung. Ausgezeichnet gegen:  
Verstopfung, Darmträgheit,  
Hämorrhoiden, Congestionen,  
Migräne.

Preis Lei 1.75.

Zu verkaufen in allen Apotheken.

Generalniederlage: PHARMAKON-JASSY  
Strada Ioan Creangă 61.

## Dr. L. Weintraub

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,  
Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien.

Spezialist in

Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-  
krankheiten. Frauenkrankheiten.

Heilt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

Consultation von 9—11 vorm. und 1—3 nachm

Calea Văcărescul 4 (Ecke Str. Patria, neben Bărătie)

## Gesucht per

sofort ein schön möbliertes Zimmer  
mit Pension bei deutscher Familie  
für ein anständiges deutsches Fräulein  
(Ausländerin).

Offerten mit Ansprüchen an die Admin. unter  
Chiffre „S. P.“ zu richten.

## Rumän. Unterricht

erteilt ein im Unterrichten erfahrener junger Mann.  
Adr. in der Admin.

### Für eine Kesselfabrik

wird ein Bohrschreiber

der einige Erfahrungen in der Branche besitzt und  
mit den Anforderungen vertraut ist, sofort gesucht.

Angebote unter „Gewissenhaft“ an die Admin.

## Dr. S. Neumann

Spezialarzt für Nasen-, Hals- und  
Ohrenkrankheiten

ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Konsultationen 1—5 Uhr nachm.

Strada Gabroveni 20.

Telefon 14/60.

## Während der Zeit der „Cholera“-Epidemie

um Gastro-Enteritis, Diarrhöe, Verdauungsstörungen,  
Erbrechen, Ueblichkeiten und Magenkrämpfen vor-  
zubeugen und zu bekämpfen, sollten in keinem Haus-  
halt die **Präparate des Dr. Theinhardt**  
fehlen u. zw.:

**Infantina**, ein lactiertes Mehl, vorzügliches Nahrungs-  
mittel in gesunden und kranken Tagen für  
Säuglinge bis zum Alter von einem Jahre und bei der Entwöh-  
nung; ferner

**Hygiama**, ein concentrirtes, diätetisches Nährpräparat,  
welches abgesehen von vorerwähnten Fällen,  
für Kinder von über einem Jahre und für Erwachsene jeden  
Alters bestimmt ist, als Stärkungsmittel für Anämiker, Chloroti-  
ker, Neurastheniker, Reconvalescenten, für durch Operation ge-  
schwächte Personen, für werdende und für stille Mütter etc.  
Diese Präparate sind mit grösstem Erfolg in allen Sana-  
torien, Spitätern und Privathäusern der ganzen Welt angewendet,  
da sie von den grössten Aerzte-Sommitäten wärmstens empfohlen  
werden.

Auch unsere hervorragenden Professoren und  
praktischen Aerzte empfehlen die **Theinhardt-**  
**Präparate** täglich.

Zu haben in allen Droguerien und Apotheken des Landes.

Generalvertreter für Rumänien:

**GRUNFELD & HARLAT**

Bukarest, Strada Smârdan 18.

## Zu vermieten

schön möbliertes Zimmer mit Gasbeleuchtung.  
Strada Baterilor 4, 1. Stock links.

### Töchter-Pensionat Sachs-Salz

Inh.: Ida Behrendt.

Berlin W., Furfürstendamm 35.

Vorzügl. Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen,  
Musik etc. — Schöne Lage. — Eigener Garten. —  
1-a Referenzen auch in Rumänien.

Auskunft erteilt: Julius Pop, „Buk. Tagblatt“.

## Privat-Turnanstalt W. Richter

Strada Interana 35

Allen Eltern und Erziehern zur freundlichen Nachricht,  
daß am 20. Sept. obengenannte Anstalt sämtliche Turnkurse  
beiderlei Geschlechts für alle Altersklassen wieder aufnimmt.

Gleichzeitig beginnt am 1. Oktober 2-mal wöchentlich  
der Abendkursus für Herren im Turnen und Fechten und ein  
anderer Turn-Kursus für solche Damen die tagsüber beruflich  
verhindert sind, ihren Körper durch regelrechte Leibesübungen  
widerstandsfähig zu erhalten.

Die Turnkurse für Erwachsene und Kinder beginnen  
ebenso am 1. Oktober.

Auskünfte werden täglich im eigenen Lokal erteilt.

Anständige Mädchen werden aufge-  
nommen bei Riegler, Calea Victoriei.  
Vorzustellen zwischen 12—1 Uhr.

## Selbständiger Nähmaschinen- Mechaniker

findet dauernde und gute Stellung.

Näheres: Nähmaschinen-Niederlage S. Keppich, Șelari 4.

## Zu vermieten

vom St. Gheorghe 1911, eb. Sf. Dumitru 1910

## Hotel Central

Strada Carol 6, Bukarest, dem Postgebäude gegenüber  
bestehend aus 50 möblierten Zimmern, mit elektrischem Licht  
und allem Komfort. — Näheres Str. Politiei 3, Loco.

## Zu deutscher Uebersetzung

im Druck erschienen:

Das rumänische Zollgesetz,  
Der rumänische Zolltarif,  
Die rum.-fremdländ. Handelsverträge  
einbegriffen der neu in Kraft tretende  
Oesterr.-ung.-rumän. Handelsvertrag  
Vollständiges Exemplar Lei 8.—  
Buchhandlungen Socecu & Co., A. G.  
Bukarest, Craiova, Jassy, Ploesti.

## G. Schlesinger S-SOP

Strada Lipsoani 9. Bukarest.

Telephon 3/90.

zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten in

# Herren- Damen- Stoffen

für die Herbst-  
und Winter-  
Saison an.

# Maschinenfabrik Franco Tosi-Legnano (Italien)

Liefert als Spezialität:

„DIESEL“-MOTOREN  
KRAFTGASANLAGEN,  
DAMPFMASCHINEN,  
DAMPFTURBINEN.

Generalvertreter für Rumänien und Bulgarien:

## M. PORN — BUKAREST

Strada Doamnei 8.

## Sämtliche Waren für Herbst u. Winter

welche von der

Zuchwarenhandlung A. Bentler Sjn, Str. Dipscani 11  
gekauft wurden, bestehend aus Winterröcken, Demi-Paletots, Engl. Kostümen,  
Aberzieher, Stoffe für Robes Tailleur, Plüsch, feinem Caracule für Da-  
menkleider etc., wurden jetzt  
in den Verkauf gesetzt bei **50% Rabat.**

Außerdem wurde ein großer Stock von verschiedenen Resten für Herrenanzüge und  
Damenkleider bei großer Preisreduzierung in den Verkauf gebracht.

## Motore „Crossley“

Billigste und solideste motorische Kraft für  
Benzin, Anthrazit und rumän. Lignit

Spezielle  
Konstruktion für  
Mühlen,  
Fabriken  
etc.



Sehr einfach zu be-  
dienen, leichter und  
regelmässiger Gang.

Zündung mittelst M ktr-  
magneten. Rasche Inbetriebs-  
setzung und leichtes Ein-  
stellen des Ganges.

Der sparsamste aller bestehenden Motore.  
Aeusserste Solidität mit grosser Arbeitsfähigkeit verbunden.  
Mehr als 57.000 Motore in allen Weltteilen verkauft

Zahlreiche Installationen im Lande.

Preiskourante, Kataloge gratis und franco auf Verlangen.

Alleiniger Vertreter und Niederlage

**W. STAADCKER, Bukarest, Strada Smardan 20, Braila, Craiova, Botosani.**

## Bukarester Filiale

der

### Dampfkessel- u. Gasometerfabrik A.-G.

vorm. A. WILKE & Co., Braunschweig.

Bureau: Strada Câmpianu No. 44

Telefon: Bureau 19/9, Fabrik 2/73.

Telegr.-Adr.: Gasometer, Bucarest.

**DAMPFKESSEL**  
aller Systeme vollkommenster Konstruktion.

**UEBERHITZER  
RESERVOIRE**

bis zu den grössten Dimensionen.

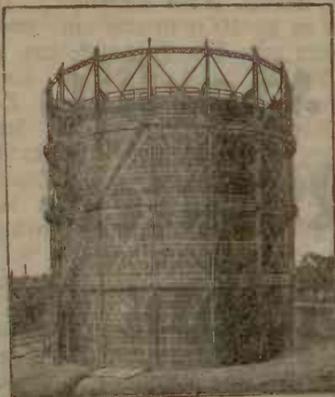
Eisenkonstruktionen aller Art.

**Wasserreiniger  
bewährtester Konstruktion.**

Apparate u. Installationen  
für Petrol, Benzin u. Alkohol etc.

**Bleischweissarbeiten**

Kostenanschläge gratis. Beste Referenzen.



## Brennholz

Behr-Eiche Lei 32.-  
Buchen „ 30.-  
Geschältes Eichenholz  
Lei 35.- 1000 Klg.

**Tannenholz**

zum Anzünden.

Franco ins Haus gestellt.

**Garantiertes**

**Gewicht.**

**Alfred Löwenbach & Co.**

Calea Victoriei 146.

**Kohlen, Gols, Antracit.**

Dampf-Färberei und chemische  
Waschanstalt

**G. Senghaas**

Bukarest, Str. Javor 26-28

Gegründet 1898

empfehl sich im Färben von Her-  
ren- u. Damenkleidern, Möbel,  
Teppiche, Dekorationsstoffen,  
Vorhängen, Spitzen etc. in nur  
echten Farben, welche nicht ab-  
schwächen!

**Spezialität:**

Chemische Reinigung für Herren und  
Damenkleidern, Vorhängen, Spitzen  
Teppiche etc.

Keine teuren Fiktalen, daher  
billiger als irgendwo!  
Reelle Bedienung.

## Lessiva Salipurina



Von den rumän. u. anat. Sanitäts-  
behörden anerkannt u. approbiert.

Achten Sie auf die Aufschrift  
**„Salipurina“**  
auf jedem Paket.

Bestes und bestes Erzeugnis,  
das von allen sanitären Instituten  
und Behörden gebraucht wird.  
Wäscht und bleicht vollkommen  
Wäsche und alle feinen Webstof-  
fen, ohne auch nur die zartesten  
Farben anzugreifen. Grosse Ar-  
beits-, Holz- und Seifensparnis.  
Sehr leicht zu gebrauchen. Garan-  
tie für Nichtbeschädigung der  
Wäsche.

Wird überall in Apotheken, Dro-  
guerien und Colonialwarenhand-  
lungen verkauft, zu:

10 Bani 100 gr., 20 Bani 1/2 kgr.,  
35 Bani 1/2 kgr., 1 kgr. 65 Bani.

Fabrik für chem. Produkte

**G. Florescu, Bacau.**

Generalvertreter A. BLAU & Co.  
Bukarest, Str. Poetului 1, Telef. 3/2

## Viel Geld

können die Herren Bäcker mit der perfektionirtesten

## Knetmaschine

„Germania“

verdienen.

### 3474

Stück wurden im Jahre 1909 von  
diesen unübertroffenen Maschinen  
verkauft, die ein bedeutendes  
Wehlerparnis verwirklichen.

Zu verkaufen nur bei der Commandit-Gesellschaft

### Weil, Joseph & Co., Succ.

Landwirtschaftl. u. industrielle Maschinen.

Bukarest, Strada Smardan 5

neben der russischen Kirche.

Bevor Sie Ihre Kleider bestellen, besuchen  
Sie die

## Wiener Schneiderei „Rubin“

Bukarest, Str. Doamnei 1 (Palais Nison)

Lieferant aller Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Beamten.

Sets mit englischen Stoffen von: Low, Do-

nald & Co. Ltd. und Howse, Mead & Sons,

Ltd, sowie französischen Stoffen ausgestattet.

Sport-Costüme sowie Vivreen werden zu

civilen Preisen ausgeführt.

## Grand Hotel und Café

## „Bristol“

Bukarest.

Seit dem 1. Juli d. J. unter Leitung des bestbekanntesten  
Hoteliers Fuh n.

Erneuert und möbliert im allermodernsten Styl.

Elektrisches Licht, Lift, Bäder, Telefon etc.

Elektrische vor dem Hotel, Automobil u. Wagen im Haus.

Im Caffee befinden sich alle Zeitungen der Welt.

Für Handelsreisende ermässigte Preise.

Besitzer: Fuh n.

## COKS

von der Usine

### Englischer Antracit

Cardif-Kohlen und rumänische Kohlen.

**BRIQUETTE**

in verbleiten Säcken ins Haus geliefert.

**GARANTIERTES GEWICHT**

Bestellungen werden im Bureau entgegengenommen.

## W. Staadecker

Bukarest, Str. Smirdan No. 20. — Telefon 13/19.

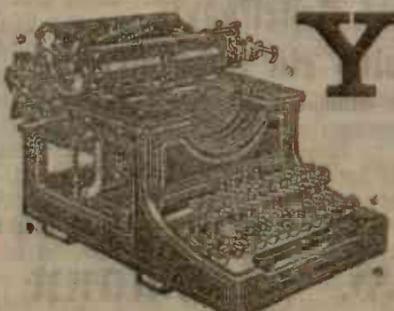
## Klavierunterricht

nach dem Programm des Conservatoriums, erteilt

**Emma Klein**

Strada Buzu cu Klapi 13.

Das Problem der automatischen  
Umschaltung ist gelöst!



## Yost

Modell 15

mit sichtbarer  
Schrift, Tabulator  
u. automatischer  
Umschaltung

D. R. P.

findet allgemeinen Beifall und lebhaft Aufnahme.

Kein Niederhalten der Umschaltetafte.

Keine Fehlbedrucke der grossen Buchstaben.

**YOST-Gesellschaft**

Bucarest, Calea Victorie 54